

021-2100

Taschenstatistik der Schweiz 2021

Bundesamt für Statistik Espace de l'Europe 10	Inhaltsverzeichnis	
CH-2010 Neuchâtel	Vorwort	3
	Bevölkerung	4
Auskünfte:	Raum und Umwelt	9
Telefon +41 58 463 60 11 info@bfs.admin.ch	Arbeit und Erwerb	11
Bestellung von Publikationen: Telefon +41 58 463 60 60 www.statistik.ch	Volkswirtschaft	14
Zeichenerklärung:	Preise	16
Drei Punkte () anstelle einer Zahl bedeuten, dass diese unbekannt ist, weil (noch) nicht erhoben oder (noch) nicht berechnet.	Industrie und Dienstleistungen	17
Ein Strich (–) anstelle einer Zahl steht für den Wert absolut null.	Land- und Forstwirtschaft	20
Eine Zahl mit hochgestelltem «p» bedeutet, dass diese provisorisch ist. Eine Zahl mit « [] » steht für: Variationskoeffizient	Energie	21
grösser als 5% (Zahlenwert statistisch unsicher) Abkürzungen Kantonsnamen:	Bau- und Wohnungswesen	22
Erklärung in Tabelle auf Seite 4.	Tourismus	23
Rundung: Im Allgemeinen wird ohne Rücksicht auf die Endsum- me auf- bzw. abgerundet. Bei Differenzen zwischen addierten Teilsummen und Gesamtsumme werden	Mobilität und Verkehr	24
die Einzelwerte also nicht angepasst.	Die Schweiz und Europa	26
Quellen: Bei der Wiedergabe von statistischen Ergebnissen wurde in der Regel auf Quellenangaben verzichtet.	Banken, Versicherungen	28
Entsprechende Informationen finden sich im Portal «Statistik Schweiz» www.statistik.ch	Soziale Sicherheit	29
Herausgeber: Bundesamt für Statistik	Gesundheit	32
Sektion Diffusion und Amtspublikationen März 2021. Erscheint in deutscher, französischer, italienischer, rätoromanischer und englischer	Bildung und Wissenschaft	34
Sprache.	Kultur, Medien und Informationsgesellschaft	37
Redaktion: Etienne Burnier	illomationsgesenschaft	37
Grafiken, Layout: Daniel von Burg, Etienne Burnier	Politik	39
Karten: ThemaKart (BFS)	Öffentliche Finanzen	41
Übersetzungen: Sprachdienste des Bundesamtes für Statistik	Kriminalität und Strafrecht	43
Titelseite: Netthoevel & Gaberthüel, Biel;	Turning and Sugnetine	.5
Foto: © prasit – Stock.adobe.com Grafisches Konzept: Roland Hirter, Bern	Wirtschaftliche und soziale Situation der Bevölkerung	45
Bestellnummer: 021-2100	Nachhaltige Entwicklung	49
ISBN: 978-3-303-00661-0	Regionale Disparitäten	50
C* MIX		
FSC Secretary FSC FSC Secretary FSC FSC FSC FSC FSC FSC FSC FS	Die Schweiz und ihre Kantone	51

Liebe Leserin, lieber Leser

Die Taschenstatistik ist eine Flaggschiff-Publikation des Bundesamtes für Statistik (BFS). Sie richtet sich an ein breites Publikum und präsentiert in fünf Sprachen (Deutsch, Französisch, Italienisch, Romanisch, Englisch) die neusten Trends und Daten zu den wichtigsten Themen der öffentlichen Statistik.

Diese Ausgabe hält einige Neuerungen für Sie bereit. So werden beispielsweise im Kapitel Mobilität und Verkehr bei der Verkehrsinfrastruktur anstelle der bisherigen Angaben zu den National- und Kantonsstrassen Daten zu den Strassen und Autobahnen präsentiert.

Des Weiteren werden im Kapitel Kultur, Medien und Informationsgesellschaft die Themen kulturelle Praktiken und Kulturwirtschaft aufgegriffen. Einen interessanten Einblick bietet auch die Entwicklung der Schweizer Kinolandschaft von der Jahrtausendwende bis ins Jahr 2019: Der Anteil der gezeigten Schweizer Filme ist innerhalb von rund 15 Jahren von 5% auf 15% angestiegen, d.h. das Schweizer Kino gewinnt an Bedeutung.

Der grundlegende Auftrag des BFS, qualitativ einwandfreie statistische Informationen bereitzustellen, hat weiter Bestand, wobei die Mehrfachnutzung von Daten zur Entlastung der Befragten ins Zentrum gerückt ist. Dazu gesellen sich neue Herausforderungen. Einerseits müssen Daten sichtbarer und zugänglicher werden, andererseits geht es darum, das Potenzial von Daten vollumfänglich auszuschöpfen. Dazu werden die klassischen statistischen Verfahren mit innovativen Methoden aus der Datenwissenschaft und Prinzipien der künstlichen Intelligenz ergänzt.

2020 war aufgrund der Pandemie weltweit ein schwieriges Jahr. Das BFS musste sich anpassen und Vorkehrungen treffen, um die zentrale Statistikproduktion des Landes aufrechtzuerhalten und den in diesen Zeiten grossen Datenbedarf seitens der Medien und der verschiedenen Zielgruppen zu decken. Darüber hinaus wurden im Mehrjahresprogramm des Bundes 2020–2023 und in der neuen Geschäftsstrategie die nächsten Schritte definiert.

Auf unserem Statistikportal www.statistik.admin.ch finden Sie sämtliche Informationen zu den Bereichen der öffentlichen Statistik.

Ich wünsche Ihnen eine gute Lektüre!

Georges-Simon Ulrich

Direktor Bundesamt für Statistik (BFS)

Neuchâtel, März 2021

Ständige Wohnbevölkerung in den Kantonen 2019

Am Jahresende	Total	Ausländer	Städtisch	Dichte	Wachstum
	in 1000	in %	in %	je km²	2010-2019 in %
Schweiz	8 606,0	25,3	84,8	215,2	9,4
Zürich (ZH)	1 539,3	27,1	99,3	926,8	12,1
Bern (BE)	1 039,5	16,6	74,7	178,0	6,1
Luzern (LU)	413,1	18,8	63,9	289,1	9,4
Uri (UR)	36,7	12,6	88,6	34,7	3,6
Schwyz (SZ)	160,5	21,9	82,1	188,5	9,4
Obwalden (OW)	37,9	14,7	27,6	78,9	6,6
Nidwalden (NW)	43,1	14,8	50,5	178,5	5,0
Glarus (GL)	40,6	24,2	76,7	59,6	5,1
Zug (ZG)	127,6	28,3	100,0	616,2	12,9
Freiburg (FR)	321,8	22,8	74,8	202,0	15,5
Solothurn (SO)	275,2	22,9	85,9	348,2	7,8
Basel-Stadt (BS)	195,8	36,6	100,0	5 300,2	5,9
Basel-Landschaft (BL)	289,5	23,1	97,6	559,2	5,5
Schaffhausen (SH)	82,3	26,1	89,7	276,2	7,8
Appenzell A. Rh. (AR)	55,4	16,5	76,6	228,3	4,6
Appenzell I. Rh. (AI)	16,1	11,3	0,0	93,5	2,8
St, Gallen (SG)	510,7	24,4	82,4	261,8	6,6
Graubünden (GR)	199,0	18,8	44,9	28,0	3,3
Aargau (AG)	685,8	25,3	85,0	491,6	12,2
Thurgau (TG)	279,5	25,2	67,0	323,9	12,5
Tessin (TI)	351,5	27,6	92,8	128,2	5,3
Waadt (VD)	805,1	33,0	89,6	285,4	12,9
Wallis (VS)	345,5	22,6	78,9	66,3	10,5
Neuenburg (NE)	176,5	25,3	87,8	246,3	2,6
Genf (GE)	504,1	40,0	100,0	2 050,8	10,1
Jura (JU)	73,6	14,7	53,7	87,8	5,1

Ständige Wohnhevölkerung in den grossen Städten 2019

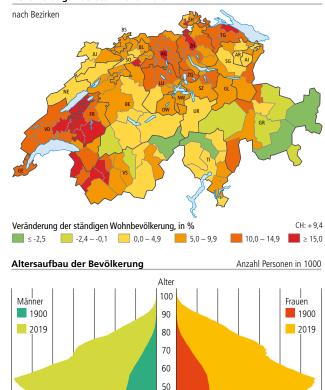
Standige Wonnbevolkerung in den grossen Stadten 2019				
	Stadt		Agglomeration	
	in 1000	Wachstum in % 2010 – 2019	in 1000	Wachstum in % 2010 – 2019
Zürich	420,2	12,7	1 401,8	12,2
Genf	204,0	8,8	603,2	10,7
Basel	173,2	6,1	552,9	6,1
Lausanne	139,4	9,1	427,9	12,8
Bern	134,6	8,2	422,1	7,6
Winterthur	113,2	11,7	145,1	11,2
Luzern	82,3	6,2	233,5	8,2
St. Gallen	76,1	4,3	167,6	4,4
Lugano	62,6	3,9	150,2	6,3
Biel	55,6	8,6	107,8	8,4

Die Bevölkerung ist mehrheitlich städtisch

84,8% der Bevölkerung wohnen heute (2019) in Räumen mit städtischem Charakter (städtischer Kernraum und Raum unter Einfluss der städtischen Kernräume). Fast die Hälfte der städtischen Bevölkerung wohnt in einer der fünf grössten Agglomerationen der Schweiz (Zürich, Genf, Basel, Bern und Lausanne).

Im Jahr 2019 war das Bevölkerungswachstum in den Räumen mit städtischem Charakter ausgeprägter als jenes ausserhalb des Einflussgebiet der städtischen Kernräume (2019: +0,8% gegenüber +0,5%).

Bevölkerungswachstum 2010-2019



Eine alternde Gesellschaft

60 50 40 30 20 10 0

Im Laufe des 20. Jahrhunderts ist der Anteil der älteren Menschen (65 Jahre und älter) gestiegen, während derjenige der Jugendlichen (unter 20 Jahren) und der Personen im erwerbsfähigen Alter (20 bis 64 Jahre) gesunken ist. Die Form der Alterspyramide hat sich dabei von einer «Pyramide» zu einer «Tanne» (2019) gewandelt, wobei die geburtenstarken Jahrgänge 1940 bis 1971 dominieren. Ihnen steht eine schwächer besetzte Jugendgeneration gegenüber. Der Anteil der 65-Jährigen und Älteren dürfte bis 2050 von 18,7% (2019) auf 25,6% ansteigen.

10 20 30

Lebendgeborene 2019

Total	86 172
Knaben je 100 Mädchen	104,9
Anteil nicht ehelicher	26,5
Lebendgeborener in %	
Kinder je Frau ¹	1,5

 Durchschnittliche Zahl der Kinder, die eine Frau im Laufe ihres Lebens zur Welt bringt, wenn man die altersspezifischen Geburtenziffern im Beobachtungsjahr zu Grunde legt

Todesfälle 2019

Total	67 780
Alter der Gestorbenen	
0 – 19 Jahre	459
20-39 Jahre	784
40-64 Jahre	7 146
65 – 79 Jahre	17 245
≥ 80 Jahre	42 146

Internationale Wanderungen 2019

Einwanderung	169 573
davon Ausländer	145 608
Auswanderung	126 221
davon Ausländer	94 859
Wanderungssaldo	43 352
Schweizer	-7 397
Ausländer	50 749

Binnenwanderungen² 2019

Wanderungen zwischen den politischen
 Gemeinden, ohne Wanderungen innerhalb einer
 Gemeinde

Heiraten 2019

i icii atcii 2013	
Total	38 974
Schweizer/Schweizerin	18 769
Schweizer/Ausländerin	7 831
Ausländer/Schweizerin	6 160
Ausländer/Ausländerin	6 214
Durchschnittsalter bei Erstheira	it (Jahre)
Ledige Männer	32,3
Ledige Frauen	30,1

Scheidungen 2019

Total	16 885
mit unmündigen Kindern (%)	46,6
Ehedauer	
0-4 Jahre	1 973
5-9 Jahre	3 924
10 – 14 Jahre	3 291
15 und mehr Jahre	7 697
Zusammengefasste	41,1
Scheidungsziffer ³	

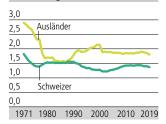
3 Anteil der Ehen, die früher oder später geschieden werden, wenn das Scheidungsverhalten im Beobachtungsjahr zu Grunde gelegt wird

Mehrlingsgeburten 4 2019

Total	1 448
davon Zwillingsgeburten	1 426

4 Umfassen lebend- und totgeborene Kinder

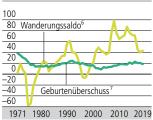
Zusammengefasste Geburtenziffer⁵



5 Durchschnittliche Anzahl Kinder je Frau; siehe Anmerkung 1

Wanderungssaldo und Geburtenüberschuss

in 1000



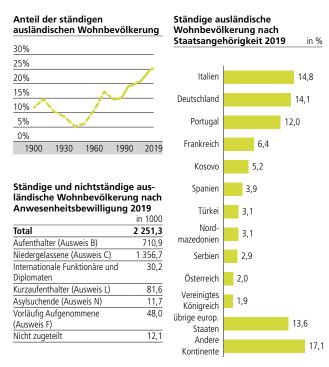
6 Bis 2010 inkl. Statuswechsel, ab 2011 inkl.

Übertritte von der nichtständigen Wohnbevölkerung 7 Lebendgeburten minus Todesfälle

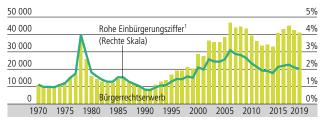
Heiraten und Scheidungen



- 8 Anteil (%) der unter 50-jährigen ledigen Männer, bzw. Frauen, die im Laufe der Zeit heiraten werden, wenn das Heiratsverhalten im Beobachtungsjahr zu Grunde gelegt wird
- 9 Siehe Anmerkung 3. Ab 2011 sind die Scheidungen von zwei ausländischen Personen nicht vollständig erfasst.







1 Anzahl Bürgerrechtserwerbe bezogen auf 100 Aufenthalter und Niedergelassene am Jahresanfang

Ausländische Bevölkerung: mehr als die Hälfte ist in der Schweiz geboren oder seit mindestens 10 Jahren hier wohnhaft

Der Ausländeranteil an der ständigen Wohnbevölkerung liegt bei 25,3%. Mehr als die Hälfte der Einwohner ohne Schweizer Pass (56,47%) lebt seit 10 Jahren oder mehr in der Schweiz oder ist hier geboren. Im Jahr 2019 haben 41 127 Personen (2,0% der ausländischen ständigen Wohnbevölkerung) die schweizerische Staatsbürgerschaft erworben. Die ausländische Bevölkerung ist jung: Auf 100 Personen im erwerbsfähigen Alter (20 bis 64 Jahre) entfallen nur elf im Alter ab 65 Jahren (Schweizer: 38). 29,4% der 2019 in der Schweiz geborenen Kinder besitzen eine ausländische Staatsbürgerschaft. 2019 ist die Zahl der Einwanderungen gegenüber dem Vorjahr um 0,3% gesunken. 59,5% der Eingewanderten stammen aus dem EU/EFTA-Raum.

Haushaltsformen werden vielfältiger

Im Jahr 2019 waren nur 25% der Privathaushalte Paare mit Kind unter 25 Jahren. Von den Haushalten mit mindestens einem Kind unter 25 Jahren sind 16% Einelternhaushalte und 6% Patchworkfamilien: Diese hohen Anteile sind das Ergebnis vieler Scheidungen (16 885 im Jahr 2019). Darüber hinaus hat sich der Anteil der nicht ehelichen Geburten zwischen 2000 und 2019 mehr als verdoppelt, von 11% auf 26%. Der Entscheid zu Heirat und Gründung einer Familie fällt immer später: Das Erstheiratsalter hat bei den Frauen von 24,1 (1970) auf 30,1 Jahre

(2019) zugenommen, bei den Männern von 26,5 auf 32,3 Jahre. Das durchschnittliche Alter der Mütter bei der ersten Geburt ist von 27,8 auf 32,1 Jahre (2019) gestiegen.
2019 sind rund acht von zehn Müttern erwerbstätig, jedoch meist nur Teilzeit. Die Väter arbeiten nach wie vor hauptsächlich Vollzeit.

Privathaushalte 2019	in 1000
Total	3 804,8
Einpersonenhaushalte	1 371,3
Paare ohne Kinder	1 034,5
Paare mit Kind(ern) unter 25 Jahren	932,6
Einelternhaushalte mit Kind(ern) unter 25 Jahren	180,4
Andere Haushalte mit mehreren	285,9
Personen	



Hauptsprachen 2019 ¹	in %
Deutsch	62,7
Französisch	22,8
Italienisch	8,3
Rätoromanisch	0,5
Englisch	6,5
Portugiesisch	3,5
Albanisch	2,8
Serbisch und Kroatisch	2,3
Spanisch	2,4
Türkische Sprachen	1,1
Übrige Sprachen	6,3

¹ Ständige Wohnbevölkerung ab 15 Jahren in Privathaushalten, Mehrfachnennungen möglich

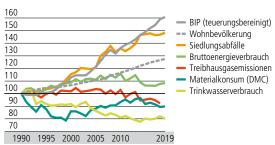
Religionszugehörigkeit 2019 ²	in %
Evangelisch reformiert	22,5
Römisch-katholisch	34,4
Andere christliche Glaubensgemein- schaften	5,7
Jüdische Glaubensgemeinschaften	0,2
Islamische Glaubensgemeinschaften	5,5
Andere Religionsgemeinschaften	1,3
Ohne Religionszugehörigkeit	29,5
Ohne Angabe	0,8

² Ständige Wohnbevölkerung ab 15 Jahren in Privathaushalten

Zusammenleben bringt Herausforderungen mit sich

2018 fühlten sich 34% der Wohnbevölkerung der Schweiz durch die Anwesenheit von Personen, die etwa aufgrund ihrer Nationalität, Religion, Sprache oder Hautfarbe als «anders» empfunden werden, gegebenenfalls gestört. Dessen ungeachtet zeigt sich die Bevölkerung weitgehend offen. Sie spricht sich mehrheitlich für mehr Rechte für Ausländerinnen und Ausländer aus, insbesondere für das Recht auf Familiennachzug (2018: 61% dafür). 59% sind der Ansicht, dass Rassismus ein ernstes gesellschaftliches Problem ist, und 55% finden, dass die Integration der Migrantinnen und Migranten in der Schweiz aut funktioniert.

www.statistik.admin.ch → Statistiken finden → Bevölkerung



Bevölkerungs- und Wirtschaftswachstum gehen in der Regel mit einem steigenden Verbrauch an natürlichen Ressourcen und einer Zunahme der Emissionen einher – sofern nicht Verhaltensweisen geändert werden oder technologischer Fortschritt zu einer verbesserten Effizienz führt. So folgt zum Beispiel die Menge anfallender Siedlungsabfälle ungefähr dem Verlauf des Bruttoinlandprodukts (BIP). Anders verhält es sich beispielsweise bei den Treibhausgasemissionen, die seit 1990 relativ konstant geblieben sind. Beim Trinkwasserverbrauch konnten die Bedürfnisse einer wachsenden Bevölkerung und Wirtschaft gar mit geringerem Einsatz gedeckt werden.

Bodennutzung

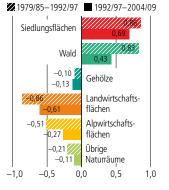
Erhebungsperiode 2004-2009

	km²	%
	KIII-	70
Gesamtfläche	41 290	100
Wald und Gehölze	12 930	31,3
Landwirtschaftsflächen	9 678	23,4
Alpwirtschaftsflächen	5 139	12,4
Siedlungsfläche	3 079	7,5
Gewässer	1 774	4,3
Übrige Naturräume	8 690	21,0

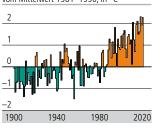
Innert 24 Jahren haben die Siedlungsflächen um 23% zugenommen, vorwiegend auf Kosten von Landwirtschaftsflächen. Gemäss jüngsten Zahlen machen die Siedlungen 7,5% der Landesfläche aus, 4,7% des Bodens ist versiegelt.

Bodennutzungswandel

in Quadratmeter pro Sekunde

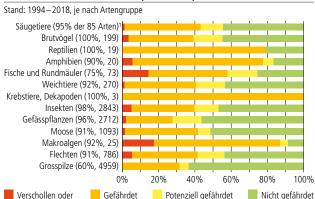


Temperaturabweichung vom Mittelwert 1961–1990, in °C



Die Lufttemperatur schwankt von Jahr zu Jahr und kann von kälteren wie auch wärmeren Perioden gekennzeichnet sein. In der Schweiz wurden die sechs wärmsten Jahre seit Messbeginn 1864 allesamt nach 2010 registriert und 2018 war das bisher wärmste Jahr.

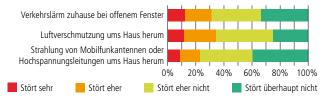
Gefährdete Tiere und Pflanzen (Rote Listen)



¹ Lesebeispiel: Der Gefährdungszustand wurde für 95% der 85 Säugetierarten bewertet. Bei den restlichen Arten ist die Datengrundlage ungenügend.

In der Schweiz sind gegen 46 000 Pflanzen-, Pilz- und Tierarten bekannt. Von den untersuchten Arten befinden sich 35% auf Roten Listen, d.h. sie gelten als gefährdet, verschollen oder ausgestorben.

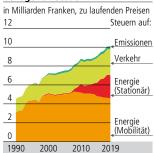
Wahrnehmung von Umweltbedingungen in der Wohnumgebung, 2019 Anteil der Bevölkerung



2019 empfanden 31% der Bevölkerung Verkehrslärm zuhause bei offenem Fenster als sehr störend oder eher störend. Bezüglich Luftverschmutzung ums Haus fühlten sich 34% sehr gestört oder gestört, bezüglich Strahlung von Starkstromleitungen oder Mobilfunkantennen 23%.

Einnahmen aus umweltbezogenen Steuern

ausgestorben

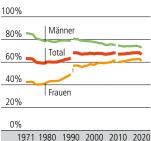


Umweltbezogene Steuern verteuern umweltschädliche Güter und Dienstleistungen und geben den Personen sowohl auf der Konsumenten- als auch auf der Produzentenseite einen Anreiz, die Konsequenzen ihrer Entscheidungen zu berücksichtigen. 2019 machten die Einnahmen aus diesen Steuern 5,1% des Totals der Einnahmen aus Steuern und Sozialabgaben aus.

www.statistik.admin.ch \rightarrow Statistiken finden \rightarrow Raum, Umwelt



in % der ständigen Wohnbevölkerung (15+)



1 Ab 1991, 2010 neue Berechnungsmethode

Teilzeiterwerbstätige

in % der Erwerbstätigen

70%			
60%	Frauen		
50%			
40%			
30%	Total		
20%			
10%	Männer		
0%		_	
1001	2000	2010	2020

Erwerbs Wirtscha				in Mio.
4,0				
3,0 Diens	tleistungen			
2,0				
1,0		Indus	trie, Gev	werbe
0,0 Land	dwirtschaft			
1975	1990	2000	2010	2020

1 Ab 1991, 2010 neue Berechnungsmethode

Erwerbstätige nac	ch Erwerbs	status 1
Ständige Woh	nbevölkerung	, in 1000
2. Quartal	2019	2020
Total	4 723	4 637
Selbstständige	603	586
Mitarbeitende	87	84
Familienmitglieder		
Arbeitnehmende	3 836	3 777

197

190

1 Soziologische Definition

Lehrlinge

Erwerbstätige nach Aufenthaltsstatus und Geschlecht in						in 1000
2. Quartal	1991	2000	2005	2010	2015	2020
Total	4 042	4 014	4 126	4 480	4 890	5 023
Schweizer/innen	3 014	3 069	3 094	3 268	3 398	3 401
Ausländer/innen	1 028	944	1 032	1 211	1 492	1 622
Niedergelassene	534	569	557	584	687	771
Aufenthalter/innen	172	175	228	337	433	441
Saisonniers 1	85	25	_	_	_	_
Grenzgänger/innen	183	140	176	230	299	340
Kurzaufenthalter/innen	21	20	53	42	46	37
Übrige Ausländer/innen	34	15	18	17	26	34
Männer	2 370	2 265	2 284	2 473	2 662	2 733
Frauen	1 672	1 749	1 842	2 007	2 228	2 291

¹ Saisonarbeiterbewilligungen werden seit dem 1.6.2002 nicht mehr ausgestellt

Deutliche Zunahme der Erwerbsbeteiligung der Frauen

Zwischen 2015 und 2020 ist die Zahl der erwerbstätigen Frauen leicht stärker gestiegen als jene der erwerbstätigen Männer (+2,9% auf 2,291 Millionen gegenüber +2,5% auf 2,726 Millionen). Drei von fünf Frauen arbeiten Teilzeit (2015: 60,0%; 2020: 59,7%). Bei den Männern sind es knapp 20%, doch bei ihnen hat die Teilzeiterwerbstätigkeit leicht zugenommen (+1,9 Prozentpunkte auf 18,3%). Die erhöhte Erwerbsbeteiligung der Frauen hängt mit der Tertiärisierung der Wirtschaft zusammen: 87,2% der erwerbstätigen Frauen arbeiteten 2020 im tertiären Sektor (Männer: 67,4%). Die Teilzeiterwerbstätigkeit ist hauptsächlich im Dienstleistungssektor anzutreffen (9 von 10 Teilzeitstellen).

Ausländische Arbeitskräfte

Ein wichtiger Faktor auf dem schweizerischen Arbeitsmarkt sind die ausländischen Arbeitskräfte. Ihr Anteil liegt seit den 1960er-Jahren bei über 20% und betrug 2019 insgesamt 31,7%. Besonderes Gewicht haben die Ausländerinnen und Ausländer im Industriesektor (2019: 39,2%; Dienstleistungssektor: 30,3%).

Im Jahr 2019 waren 78,3% der ausländischen Erwerbstätigen Staatsangehörige eines EU- oder EFTA-Landes. Knapp zwei Drittel der ständigen Wohnbevölkerung aus der EU stammen aus Deutschland (23,0%), Italien (20,7%) und Portugal (19,4%).

Erwerbslosenquote¹ nach Grossregion und weiteren Merkmalen

					••
2.Quartal	2005	2010	2015	2019	2020
Schweiz	4,4	4,6	4,4	4,2	4,6
Genferseeregion	6,5	7,0	6,7	7,4	7,3
Espace Mittelland	4,0	4,6	3,7	3,6	4,1
Nordwestschweiz	4,1	4,7	3,8	3,0	4,6
Zürich	4,2	4,0	4,3	4,3	3,8
Ostschweiz	3,8	3,7	3,7	3,0	4,2
Zentralschweiz	2,9	3,1	3,4	(2,1)	(2,2)
Tessin	6,1	(5,2)	6,5	5,5	6,5
Männer	3,9	4,3	4,3	3,9	4,8
Frauen	5,1	5,1	4,6	4,4	4,4
Schweizer/innen	3,2	3,5	3,1	3,0	3,4
Ausländer/innen	8,9	8,5	8,2	7,3	7,6
15-24 Jahre	8,8	7,5	6,9	6,2	8,4
25–39 Jahre	4,4	5,2	4,8	4,2	4,5
40-54 Jahre	3,3	3,8	3,9	3,9	4,2
55–64 Jahre	3,7	3,4	3,5	3,9	3,8

¹ Erwerbslosenquote gem. ILO

(Zahl): Das Resultat beruht auf weniger als 50 Beobachtungen in der Stichprobe und ist deshalb mit grosser Vorsicht zu interpretieren

Zeitaufwand für Erwerbsarbeit, Haus- und Familienarbeit und Freiwilligenarbeit, 2016

15-64-Jährige nach Familiensituation, Durchschnitt in Stunden pro Woche



(Zahl): Das Resultat beruht auf weniger als 50 Beobachtungen in der Stichprobe und ist deshalb mit grosser Vorsicht zu interpretieren.

Beteiligung an Freiwilligenarbeit 2016

in % der ständigen Wohnbevölkerung ab 15 Jahren

	Total	Informell	Institutionalisiert
Total	42,7	31,7	19,5
Männer	41,4	28,4	21,7
Frauen	44,0	34,9	17,4

	Berufliche Stellung				
	Total	a	b	C	d
Schweiz	6 538	10 317	8 480	7 114	5 963
Genferseeregion (VD, VS, GE)	6 600	11 178	9 114	7 320	5 999
Espace Mittelland (BE, FR, SO, NE, JU)	6 511	9 848	8 099	6 962	6 085
Nordwestschweiz (BS, BL, AG)	6 714	10 643	8 453	7 480	6 118
Zurich (ZH)	6 965	11 133	9 479	7 717	6 086
Ostschweiz (GL, SH, AR, AI, SG, GR, TG)	6 118	8 852	7 535	6 539	5 704
Zentralschweiz (LU, UR, SZ, OW, NW, ZG)	6 438	9 666	7 904	6 823	5 933
Tessin (TI)	5 363	8 254	[6 338]	5 813	4 852

¹ Standardisierter Monatslohn: Vollzeitäquivalent basierend auf 4 1/3 Wochen à 40 Arbeitsstunden. Lohnkomponenten: Bruttolohn, inkl. 1/12 vom 13. Monatslohn und 1/12 von den jährlichen Sonderzahlungen a = Oberstes, oberes und mittleres Kader; b = Unteres Kader; c = Unterstes Kader; d = Ohne Kaderfunktion

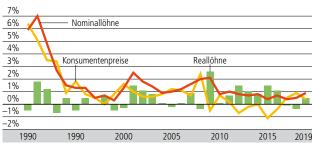
Tieflöhne

Die Zahl der Tieflohnstellen (Vollzeitstellen mit einem monatlichen Bruttolohn von weniger als 4359 Franken) ist 2018 leicht auf insgesamt 353 000 angestiegen (2016: 329 000). Hohe Anteile an Tieflohnstellen verzeichneten die Wirtschaftszweige Detailhandel (24,4%), Gastronomie (44,7%), Herstellung von Bekleidung (56%), und persönliche Dienstleistungen (57,3%). Mehr als 480 000 Personen bzw. 12,1% aller Arbeitnehmenden erhielten einen Tieflohn, 64,4% davon waren Frauen (2016: 66,4%).

Lohnunterschiede zwischen Frauen und Männern

In der Gesamtwirtschaft belief sich das Lohngefälle zwischen Frauen und Männern im Jahr 2018 auf 11,5%. 2016 lag es noch bei 12,0% und 2014 bei 12,5%. Im privaten Sektor verdienten Frauen insgesamt 14,4%, im öffentlichen Sektor 11,4% weniger als Männer. Diese geschlechterspezifischen Lohnunterschiede lassen sich teilweise durch strukturelle Merkmale und unterschiedliche Tätigkeiten erklären (insbesondere Verantwortungsniveau am Arbeitsplatz oder Wirtschaftszweig). Sie verdeutlichen die ungleiche berufliche Eingliederung des weiblichen und männlichen Personals auf dem Arbeitsmarkt.





► www.statistik.admin.ch → Statistiken finden → Arbeit und Erwerb

Moderates Wachstum der Schweizer Wirtschaft im Jahr 2019

2019 wuchs die Schweizer Wirtschaft gemessen am Bruttoinlandprodukt (BIP) um 1,1% (zu Preisen des Vorjahres), d.h. um nahezu 2 Prozentpunkte weniger stark als das reale Wachstum 2018.

Dieser moderate Anstieg erfolgte in einem ungünstigen Marktumfeld mit rückläufigen Handelstätigkeiten, dem Fehlen internationaler Sportanlässe und einem leicht negativen Beitrag des Aussenhandels. Ohne Berücksichtigung des Nichtwährungsgoldes verringerte sich der Saldo der Bilanz aus dem Waren- und Dienstleistungshandel 2019 um 0,7%. Dieser Rückgang lässt sich durch den tieferen Saldo der Dienstleistungsbilanz (–34,7%) erklären. Der Saldo der Warenbilanz (ohne Nichtwährungsgold) stieg an (+7,7%). Das Minus beim Saldo der Dienstleistungsbilanz ergibt sich aus einem Rückgang der exportierten Dienstleistungen einerseits (–3,0%) und einem Anstieg der importierten Dienstleistungen andererseits (+2,0%). Verantwortlich für den höheren Saldo der Warenbilanz (ohne Nichtwährungsgold) ist das im Vergleich zu den Importen (+3,9% bzw. +2,5%) stärkere Wachstum der Exporte, insbesondere in der chemischen und pharmazeutischen Industrie.

Nach vier wachstumsstarken Jahren zwischen 2014 und 2017 sind die Ausrüstungs- und Bauinvestitionen erneut leicht gestiegen (+1,2%). Diese Zunahme wäre stärker ausgefallen, wenn die Bauinvestitionen nicht abgenommen hätten (–0,5%).

Basierend auf dem Produktionsansatz setzte das verarbeitende Gewerbe sein Wachstum fort (+2,6%). Insgesamt verzeichneten auch die anderen Branchen einen Anstieg. Einzige nennenswerte Ausnahmen sind der Handel (–1,2%) und die Branche «Kunst, Unterhaltung und Erholung» (–10,2%). Der starke Rückgang bei letzterer ist darauf zurückzuführen, dass 2019 weder grosse internationale Fussballturniere noch olympische Spiele stattfanden.

Das Bruttoinlandprodukt (BIP) und seine Komponenten

Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %, zu Preisen des Vorjahres

veranderung gegenuber dem v	orjani ii	11 %, 21	i Preise	en des	vorjani	es			
	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019
BIP	1,9	1,2	1,8	2,4	1,7	2,0	1,6	3,0	1,1
Konsumausgaben	1,4	1,8	2,2	1,2	2,1	1,4	1,1	0,8	1,3
Bruttoinvestitionen	13,1	-7,0	-7,0	7,3	0,7	-0,9	2,6	1,8	1,5
Exporte	4,0	1,0	13,8	-6,2	4,1	6,5	-0,3	3,4	-0,2
Importe	9,0	-2,4	12,5	-7,3	4,8	5,3	-0,9	0,4	-0,1
BIP in Milliarden Fr, zu laufen- den Preisen	641	649	661	673	676	685	694	720	727

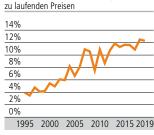
Bedeutung der Beziehungen zur übrigen Welt

Ab 1997 war der Aussenhandel der Wachstumsmotor für das BIP. Zeiträume mit einer kräftigen wirtschaftlichen Expansion fallen mit einem florierenden Aussenhandel zusammen. Die Exporte trugen während der Boomjahre (1997 bis 2000 und 2004 bis 2007) am meisten zum Wachstum des BIP bei. Durch die dynamischen Exporte wuchs der Anteil des Aussenbeitrags (Exporte minus Importe) am BIP, was die zunehmende Bedeutung der übrigen Welt für die Schweizer

Wirtschaft aufzeigt. Im Jahr 2009 bekam die Schweiz die Abschwächung der Weltwirtschaft deshalb deutlich zu spüren. Diese hatte einen negativen Beitrag des Aussenhandels zur Folge.

Seit der Finanzkrise von 2008 ist der Beitrag des Aussenhandels zum Wachstum des BIP unsteter geworden. 2019 war dieser Beitrag negativ. Dennoch erhöte sich das Bruttonationaleinkommen um 3,8% (2018: 3,5%). Dieser Anstieg ist darauf zurückzuführen, dass die ans Ausland geleisteten Vermögenserträge (–24,2%) stärker zurückgingen als die Vermögenserträge aus dem Ausland (–10,7%). Grund für die Verringerung der ans Ausland geleisteten und aus dem Ausland zugeflossenen Vermögenserträge sind in beiden Fällen die rückläufigen Einnahmen aus den Direktinyestitionen.

Anteil des Aussenbeitrags am BIP

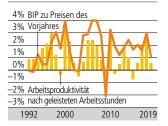


Wenn die anhand des BIP gemessene Wirtschaftstätigkeit bekannt ist, kann auch die Effizienz untersucht werden, mit der die Produktionsfaktoren (Arbeit und Kapital) zum Einsatz kommen. Die Effizienz der Arbeit ergibt sich aus der Arbeitsproduktivität nach geleisteten Arbeitsstunden, d.h. aus der Wertschöpfung, die in einer Arbeitsstunde geschaffen wird.

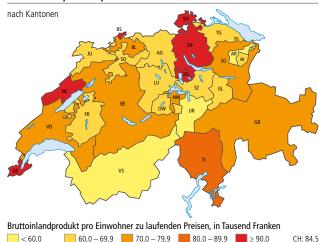
BIP und BNE zu laufenden Preisen



Jährliche Wachstumsrate



Bruttoinlandprodukt pro Einwohner 2018



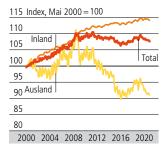
> www.statistik.admin.ch → Statistiken finden → Volkswirtschaft

Entwicklung der Konsumentenpreise

Veränderung der Jahresdurchschnitte in %

	2016	2017	2018	2019	2020
Total	-0,4	0,5	0,9	0,4	-0,7
Nahrungsmittel und alkoholfreie	0,4	0,4	1,3	0,1	0,1
Getränke					
Alkoholische Getränke und Tabak	-0,5	0,5	0,7	0,8	1,0
Bekleidung und Schuhe	1,3	2,8	1,6	1,9	0,3
Wohnen und Energie	-0,1	1,2	1,3	0,4	-0,2
Hausrat und laufende Haushaltsführung	-2,2	-1,8	-0,5	1,7	-0,4
Gesundheitspflege	-0,4	-0,5	-1,0	-0,2	-0,8
Verkehr	-2,4	1,5	2,7	0,4	-3,4
Nachrichtenübermittlung	-1,5	-1,6	0,4	0,8	-0,2
Freizeit und Kultur	0,8	1,0	1,7	-0,3	-2,7
Unterricht	0,8	0,9	1,1	0,7	0,8
Restaurants und Hotels	-0,2	0,4	0,5	0,6	0,4
Sonstige Waren und Dienstleistungen	-1,8	-0,4	0,5	0,6	-0,3

Konsumentenpreise nach Herkunft der Güter



Produzenten- und Importpreisindex



EU-27 = 100

Preisniveauindizes im internationale	en Vergl	eich 2019	
	Cabracaia	Dautechland	Fra.

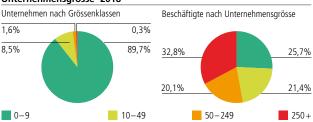
	Schweiz	Deutschland	Frankreich	Italien
Bruttoinlandprodukt	155	111	109	100
Tatsächlicher Individualverbrauch	174	108	110	103
Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	163	101	115	109
Alkoholische Getränke, Tabakwaren und	128	101	126	100
Narkotica				
Bekleidung und Schuhe	126	99	108	99
Wohnungswesen, Wasser, Elektrizität,	194	118	121	99
Gas und andere Brennstoffe				
Innenausstattung, Ausrüstungs-	131	105	106	101
gegenstände und Haushaltsführung				
Gesundheitspflege	218	108	100	126
Verkehr	122	107	107	99
Nachrichtenübermittlung	151	120	94	88
Freizeit und Kultur	153	107	106	100
Erziehung und Unterricht	271	124	101	99
Gaststätten und Hotels	166	103	123	104
Sonstige Waren und Dienstleistungen	173	102	105	101
Tatsächlicher Kollektivverbrauch	180	124	124	108
Bruttoanlageinvestitionen	137	121	102	88
Maschinen und Geräte	112	97	104	98
Baugewerbe	175	144	101	82
Software	108	97	100	101

> www.statistik.admin.ch → Statistiken finden → Preise

Mehr als 99% der Unternehmen sind KMU

Über 99% aller Unternehmen in der Schweiz sind KMU, d.h. kleine und mittlere Unternehmen mit weniger als 250 Beschäftigten. Der Anteil der Mikrounternehmen (weniger als 10 Beschäftigte) war 2018 im Dienstleistungssektor grösser als im Sekundärsektor (90,6% gegenüber 80,1%). Entsprechend unterschiedlich ist auch die durchschnittliche Unternehmensgrösse (Dienstleistungssektor: 7,2 Beschäftigte; Sekundärsektor: 12,2 Beschäftigte). Insgesamt sind von den Beschäftigten mehr als zwei Drittel in KMU tätig, etwa ein Drittel in grossen Unternehmen (ab 250 Beschäftigte). Etwas mehr als ein Viertel der Arbeitsplätze (25,7%) entfällt auf Mikrounternehmen, mehr als ein Fünftel (21.4%) auf Unternehmen mit 10 bis 49 Beschäftigten, 2018 betrug bei den marktwirtschaftlichen Unternehmen der Anteil des Tertiärsektors an der Gesamtbeschäftigung 72,2%. Insgesamt gab es in marktwirtschaftlichen Unternehmen 157 003 Beschäftigte im primären, 1 100 708 im sekundären und 3 263 308 im tertiären Sektor. Am meisten Beschäftigte entfallen bei den marktwirtschaftlichen Unternehmen auf das Gesundheitswesen und den Detailhandel (rund 415 513, bzw. 341 628 Beschäftigte).

Unternehmensgrösse¹ 2018



1 Nur marktwirtschaftliche Unternehmen. Die Grösse der Unternehmen bemisst sich nach der Zahl der Beschäftigten

Marktwirtschaftliche Unternehmen, Beschäftigte nach Branchen

	201	8
gemäss NOGA 2008, in 1000	Unternehmen	Beschäftigte
Total	592,7	4 521,0
Sektor 1	52,3	157,0
Sektor 2	90,3	1 100,7
davon:		
Herst. von Nahrungsmitteln, Getränke und Tabakerzeugnissen	4,5	98,6
Herstellung von Textilien, Bekleidung und Lederwaren	2,5	14,7
Herstellung von Holzwaren, Papier und Druckerzeugnissen	9,5	65,9
Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen	0,7	30,1
Herstellung von Metallerzeugnissen	7,3	86,9
Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten und Uhren	2,0	113,0
Herstellung von elektrischen Ausrüstungen	0,8	31,5
Energieversorgung	0,8	31,1
Hoch- und Tiefbau	9,3	110,5
Sektor 3	450,2	3 263,3
davon:		
Grosshandel	22,7	226,9
Detailhandel	34,4	341,6
Beherbergung	5,3	74,2
Gastronomie	23,0	171,0
Erbringung von Dienstleistungen der Informationstechnologie	16,9	100,2
Erbringung von Finanzdienstleistungen und Versicherungen	6,5	180,2
Architektur- und Ingenieurbüros	24,7	130,8
Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	3,4	19,9
Gesundheits- und Sozialwesen	66,2	465,7

Unternehmensdemografie 2018

-		Durch neue	
		Unt. geschaf-	Wachstumsstarke
Wirtschaftsabteilungen (NOGA 2008)	Unternehmen	fene Stellen	Unternehmen
Total	39 608	54 052	4 440
Sektor 2	5 048	8 196	1 026
Industrie und Energie	1 861	2 793	570
Baugewerbe	3 187	5 403	456
Sektor 3	34 560	45 856	3 414
Handel und Reparaturen	4 332	5 987	516
Verkehr und Lagerei	1 099	1 440	204
Gastgewerbe, Beherbergung	1 310	2 785	281
Information und Kommunikation	2 424	3 397	310
Finanz- und Versicherungs-	1 365	2 052	192
dienstleistungen			
Immobilienwesen, wirtschaftliche	3 555	5 298	516
Dienstleistungen			
Freiberufliche, wissenschaftliche und	8 561	10 543	621
technische Dienstleistungen			
Unterrichtswesen	1 975	2 261	148
Gesundheits- und Sozialwesen	4 530	5 385	418
Kunst, Unterhaltung und Erholung	2 108	2 941	139
Sonstige Dienstleistungen	3 301	3 767	69

Produktion im sekundären Sektor



Insgesamt wuchs die Produktion im sekundären Sektor (Industrie und Baugewerbe) zwischen 2004 und 2019 um 35,2%. Die Entwicklung ist stark konjunkturabhängig. 2007 wurde die Schweizer Wirtschaft von der Finanzkrise erfasst und Anfang 2015 durch den Entscheid der Schweizerischen Nationalbank getroffen, die Bindung des Schweizer Frankens an den Euro aufzugeben. Letzteres führte zur Verteuerung der Schweizer Produkte relativ zum Ausland und dadurch zum Rückgang der Absätze der vorwiegend

exportorientierten Industrie. Während im Jahr 2015 fast alle Branchen gegenüber dem Vorjahr Einbussen in der Produktion hinnehmen mussten, verbesserte sich die Lage 2016. Im Jahr 2018 hatten sich fast alle Branchen wieder erholt. Die Produktion des sekundären Sektors stieg 2019 zwar weiterhin an (+3,5%), aber nur knapp die Hälfte der Branchen verzeichnete positive Zahlen.

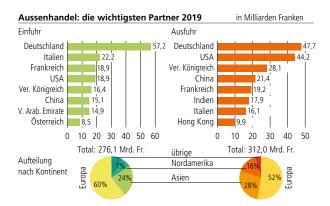
Beschäftigung

Zwischen 2010 und 2019 fiel die Beschäftigung in der Industrie um 1,6%. Zwischen dem 1. Quartal 2010 und dem 2. Quartal 2012 legte sie leicht zu. Im Jahr 2013 verschlechterte sich die Lage aber etwas. Mit der Aufhebung des Euro-Franken Mindestkurses Anfang 2015 ging die Beschäftigung in der Industrie bis zum ersten Quartal 2017 stark zurück. Nach drei Jahren mit rückläufiger Beschäftigung (2015–2017) stieg die Beschäftigung im Jahr 2018 erstmals wieder an. Das Wachstum hielt auch im Jahr 2019 an. Von 2010 bis 2019 nahm die Beschäftigung im Baugewerbe um 8,7% zu. Im selben Zeitraum wuchs die Beschäftigung im tertiären Sektor um 15%.

Detailhandelsumsätze		Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %				
		2015	2016	2017	2018	2019
Total	nominal	-3,2	-1,8	-0,5	0,3	0,2
	real	-1,4	-1,2	-0,5	-0,1	0,3
davon:						
Nahrungsmittel, Getränke,	nominal	-1,4	0,2	-0,2	1,5	0,3
Tabakwaren	real	-0,7	0,0	-0,6	-0,2	0,0
Nicht-Nahrungsmittel	nominal	-3,3	-3,3	-1,2	-1,4	0,7
(ohne Treibstoffe)	real	-0,8	-1,6	-0,1	-0,9	1,0
Treibstoffe	nominal	-14,5	-5,3	3,7	3,9	-2,9
	real	-1,1	0,4	-3,5	-4,3	-1,3
Total ohne Treibstoffe	nominal	-2,4	-1,6	-0,7	0,1	0,5
	real	-0,8	-1,0	-0,6	-0,2	0,5

Detailhandel

Der Schweizer Detailhandel musste nach Jahren starken Umsatzanstiegs (2002–2008) im Jahre 2009 im Zuge der globalen Finanzkrise leichte Einbussen hinnehmen. In den Folgejahren wurden zunehmend kleinere Umsatzanstiege verzeichnet. Das Wachstum fand im Jahr 2015 ein jähes Ende. Grund war die Aufwertung des Schweizer Frankens gegenüber dem Euro und die damit verbundene Verteuerung von Schweizer Produkten, was u.a. zu vermehrtem Einkaufstourismus führte. Nach starken Umsatzrückgängen in den Folgejahren stiegen die nominalen Umsätze 2018 und 2019 wieder leicht an.



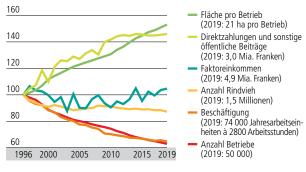
Aussenhandel: die wichtigsten Güter				in Millione	n Franken
	Einfuhr			Ausfuhr	
2000	2018	2019	2000	2018	2019
139 402	273 389	276 058	136 015	303 886	311 977
7 197	10 862	10 784	3 239	8 980	9 056
8 905	11 662	11 975	3 891	4 863	4 984
21 899	50 159	52 705	35 892	104 372	114 575
10 735	15 907	14 942	10 892	14 402	13 585
31 583	32 079	32 002	37 137	33 520	32 064
14 903	19 299	19 503	3 054	5 020	5 652
1 622	4 007	3 789	10 297	21 180	21 718
	2000 139 402 7 197 8 905 21 899 10 735 31 583 14 903	7 197 10 862 8 905 11 662 21 899 50 159 10 735 15 907 31 583 32 079 14 903 19 299	Tinfuhr 2000 2018 2019 276 058	Teinfuhr 2000 2018 2019 2000 139 402 273 389 276 058 136 015 7 197 10 862 10 784 3 239 8 905 11 662 11 975 3 891 21 899 50 159 52 705 35 892 10 735 15 907 14 942 10 892 31 583 32 079 32 002 37 137 14 903 19 299 19 503 3 054	Einfuhr Ausfuhr 2000 2018 2019 2000 2018 139 402 273 389 276 058 136 015 303 886 7 197 10 862 10 784 3 239 8 980 8 905 11 662 11 975 3 891 4 863 21 899 50 159 52 705 35 892 104 372 10 735 15 907 14 942 10 892 14 402 31 583 32 079 32 002 37 137 33 520 14 903 19 299 19 503 3 054 5 020

> www.statistik.admin.ch → Statistiken finden → Industrie, Dienstleistungen

Die Landwirtschaft, inklusive Alpwirtschaft, bewirtschaftet 36% der Gesamtfläche der Schweiz. Die Anzahl Landwirtschaftsbetriebe nimmt generell ab, wobei die Betriebe grösser werden und die biologisch bewirtschaftete Fläche zunimmt. Überwiegender Betriebszweig ist die tierische Produktion. Wald und Gehölze bedecken 31% der Landesfläche. Die Waldfläche nimmt vor allem in den Alpen zu. Zwei Drittel der Bäume sind Nadelholz. 2019 wurden 4,6 Millionen m³ Holz geerntet. Die Land- und Forstwirtschaft prägen somit die Landschaft und generierten 2019 insgesamt 0,7% der Bruttowertschöpfung der Schweizer Wirtschaft.

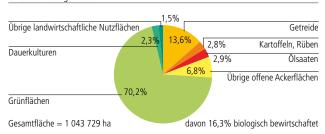
Einige Schlüsselindikatoren der Landwirtschaft

Index 1996=100



Nutzung der landwirtschaftlichen Nutzfläche 2019

ohne Sömmerungsweiden



Produktionswert 1 der Landwirt-

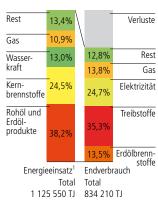
schaft 2019	in %
Pflanzliche Erzeugung	39,0
Getreide	3,3
Futterpflanzen	10,6
Erzeugnisse des Gemüse- und	12,1
Gartenbaus	
Obst und Weintrauben	4,9
Wein	4,2
Sonstige pflanzliche Erzeugnisse	3,9
Tiere und tierische Erzeugnisse	48,3
Rinder	12,4
Schweine	8,5
Milch	21,4
Sonstige Tiere und tierische Erzeug.	6,0
Landwirtschaftliche Dienstleistungen	6,4
Nichtlandwirtschaftliche	6,3
Nebentätigkeiten	



¹ Gesamtwert = 11,4 Milliarden Franken

> www.statistik.admin.ch → Statistiken finden → Land- und Forstwirtschaft

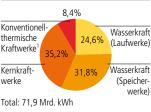
Energieeinsatz und Endverbrauch 2019



1 Inkl. Ausfuhrüberschuss an Elektrizität (2,0%)

Der Endenergieverbrauch ist eng gekoppelt an Entwicklungen in Wirtschaft und Bevölkerung. Zunehmende Einwohnerzahlen, grössere Wohnungen, wachsende Produktion, steigender Konsum, schwerere Motorfahrzeuge usw. führen zu einem Mehrverbrauch an Energie – sofern dieser nicht durch eine verbesserte Energieeffizienz kompensiert wird. 2019 war der Verkehr mit rund 38% des Endenergieverbrauchs die grösste Verbrauchergruppe. 63% des Endverbrauchs wurden mit fossilen Energieträgern gedeckt und 24,1% stammten aus erneuerbaren Energien, vorwiegend aus Wasserkraft.

Elektrizitätsproduktion 2019 nach Kraftwerkkategorie



1 Inkl. Fernheizkraftwerke und diverse erneuerbare Energien

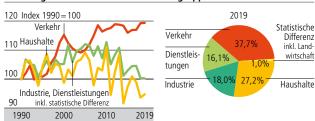
Erneuerbare Energien 2019

Anteil am Endverbrauch	in %
Total	24,1
Wasserkraftnutzung	12,7
Biomassenutzung (Holz und Biogas)	5,2
Umweltwärmenutzung	2,2
Nutzung erneuerbarer Anteile aus Abfall	1,6
Sonnenenergienutzung	1,2
Nutzung biogener Treibstoffe	1,1
Energienutzung aus Abwasserreinigungsanlagen	0,2
Windenergienutzung	0,06

Endenergieverbrauch in 1000 TJ



Endenergieverbrauch nach Verbrauchergruppen



- ightharpoonup www.statistik.admin.ch ightharpoonup Statistiken finden ightharpoonup Energie
- ► www.bfe.admin.ch (Bundesamt für Energie) → Versorgung → Statistik und Geodaten

Bauausgaben	in Millionen Franken, zu Preisen von 2000				von 2000
	1980	1990	2000	2010	2018
Total	34 198	47 588	43 708	49 250	56 986
Öffentliche Ausgaben	11 389	14 507	15 983	15 962	19 162
Tiefbau	6 791	7 740	10 060	9 651	11 047
davon Strassen			5 219	4 740	4 866
Hochbau	4 599	6 767	5 923	6 310	8 116
Übrige Ausgaben	22 809	33 081	27 725	33 288	37 824
davon Wohnen			17 147	22 999	25 605

Wohnungsbau

	1980	1990	2000	2010	2018
Neu erstellte Gebäude mit Wohnungen	20 806	16 162	16 962	14 736	12 190
davon Einfamilienhäuser	16 963	11 200	13 768	9 387	6 403
Neu erstellte Wohnungen mit	40 876	39 984	32 214	43 632	53 199
1 Zimmer	2 122	2 010	528	725	2 498
2 Zimmern	4 598	5 248	1 779	3 913	10 873
3 Zimmern	7 094	8 937	4 630	10 608	16 541
4 Zimmern	11 557	12 487	10 783	15 438	14 802
5 Zimmern oder mehr	15 505	11 302	14 494	12 948	8 485

Wohnungsbestand

	1980	1990	2000	2010	2019
Bestand Ende Jahr	2 702 656	3 140 353	3 574 988	4 079 060 2	4 582 272
davon leer stehend in %	0,74	0,551	1,261	0,941	1,721

¹ Am 1. Juni des Folgejahres

Das Einfamilienhaus bleibt die wichtigste Gebäudekategorie

Der Anteil der Einfamilienhäuser am gesamten Gebäudebestand nahm zwischen 1970 und 2019 von 40% auf 57% zu. Die Anzahl der neu gebauten Einfamilienhäuser hingegen sank 2018 im Vergleich zum Vorjahr um 2,5%.

Stetige Zunahme der Wohneigentumsquote seit 1970

Ende 2019 lebten in der Schweiz 36,4% der Haushalte in ihrer eigenen Wohnung. Dies entspricht 1 384 241 Haushalten. Seit 1970 ist die Wohneigentumsquote stetig angestiegen (1970: 28,5%; 1980: 30,1%; 1990: 31,3%; 2000: 34,6%). Am stärksten zugenommen hat die Anzahl Wohnungen im Stockwerkeigentum. Sie ist zwischen 2000 und 2019 von 237 716 auf 446 373 angestiegen (+88%). Die Haushalte, denen das Haus gehört, in dem sich ihre Wohnung befindet, machen jedoch nach wie vor die Mehrheit der Eigentumswohnungen aus (2000: 809 731; 2019: 937 868).

Bewohnertyp der bewohnten Wohnungen 2019



> www.statistik.admin.ch → Statistiken finden → Bau- und Wohnungswesen

² Ab dem Jahr 2009 resultiert der Wohnungsbestand aus der Gebäude- und Wohnungsstatistik (GWS)

Wichtige Indikatoren des Tourismus

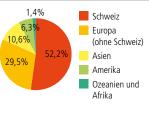
	2017	2018	2019
Angebot (Betten) 1			
Hotels und Kurbetriebe	275 203	274 792	273 849
Ferienwohnungen	159 063	154 149	147 666
Kollektivunterkünfte	116 640	115 680	115 414
Campingplätze	123 096	120 042	118 828
Nachfrage: Logiernächte in 1000			
Hotels und Kurbetriebe	37 393	38 807	39 562
Ferienwohnungen	7 319	7 530	7 257
Kollektivunterkünfte	5 398	5 440	5 658
Campingplätze	3 174	3 580	3 757
Aufenthaltsdauer Nächte			
Hotels und Kurbetriebe	2,0	2,0	2,0
Ferienwohnungen	6,8	6,6	6,5
Kollektivunterkünfte	2,6	2,5	2,4
Campingplätze	2,9	2,9	3,2
Bruttoauslastung der Hotels und Kurbetriebe			
in % der vorhandenen Betten 1	37,2	38,7	39,6
Fremdenverkehrsbilanz in Millionen Franken			
Einnahmen von ausländischen Gästen in der Schweiz	16 958	17 591	17 837
Ausgaben von Schweizern im Ausland	18 774	18 650	18 635
Saldo	-1 817	-1 059	-798
1 Gesamtzahl der in geöffneten und vorübergehend geschlossener	n Ratriahan vorh	andonen Ret	ton im

¹ Gesamtzahl der in geöffneten und vorübergehend geschlossenen Betrieben vorhandenen Betten im Jahresdurchschnitt

Ausländische Reiseziele der Schweizer¹ 2019



Logiernächte in der Beherbergung nach Gästeherkunft, 2019



- 1 Ständige Wohnbevölkerung ab 6 Jahren, Reisen ins Ausland mit Übernachtungen; Total: 14,6 Mio.
- 2 Inkl. Übersee-Departemente und Monaco
- 3 Griechenland, Türkei, Kroatien, Bosnien-Herzegowina, Serbien, Albanien, Slowenien, Montenegro, Kosovo, Rumänien, Bulgarien, Mazedonien
- 4 Spanien, Portugal, Andorra, Gibraltar

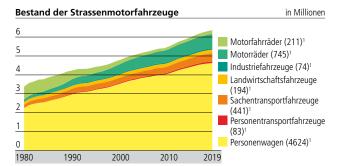
Reiseverhalten

88,2% der in der Schweiz lebenden Personen ab sechs Jahren unternahmen im Jahr 2019 mindestens eine private Reise mit Übernachtungen. Im Durchschnitt kam jede Person auf 2,9 Reisen mit Übernachtungen und auf 10,0 Tagesreisen. Mehr als die Hälfte (58%) der Reisen mit Übernachtungen waren lange Reisen (vier und mehr Übernachtungen). Auslandreisen machten 65% der Reisen mit Übernachtungen und 9% der Tagesreisen aus.

> www.statistik.admin.ch → Statistiken finden → Tourismus

Infrastruktur

Die Verkehrsinfrastruktur der Schweiz ist im internationalen Vergleich stark ausgebaut. Sie beansprucht gut 2% der gesamten Landesfläche und rund einen Drittel der Siedlungsfläche (gemäss Arealstatistik 2004–2009). Unter anderem durchziehen 5196 km Eisenbahnlinien (Stand 2015) und 83 274 km Strassen (Stand 2020), davon 1544 km Autobahnen, das Land.



1 In Klammern: Bestand 2019, in 1000

Leistungen im Personenverkehr in Mrd. Personen-km/Jahr 120 Langsamverkehr 100 (Fahrräder und zu Fuss) 80 Öffentlicher Strassenverkehr 60 Privater motorisierter 40 Strassenverkehr 20 Schiene und Seilbahnen 0 1970 1980 1990 2000 2010 2019

Tagesmobilität 2015		
	Distanz in km	Unter- wegszeit in Min. ²
Total	36,8	82,2
Verkehrszwecke		
Arbeit und Ausbildung	10,8	20,2
Einkauf	4,8	11,5
Freizeit	16,3	42,2
Geschäftliche Tätigkeit,	2,6	3,8
Dienstfahrt		
Service und Begleitung	1,8	3,4
Übrige	0,7	1,1

Durchschnitt pro Person ¹	und Tag, i	im Inland
	Distanz	Unter-
	in km	wegszeit
		in Min. ²
Verkehrsmittel		
Zu Fuss	1,9	29,8
Fahrrad (Velo)	0,8	4,0
E-Bike	0,1	0,3
Motorrad (inkl. Mofa)	0,5	1,0
Auto	23,8	33,9
Bus (inkl. Postauto)	1,1	3,4
Tram	0,4	1,5
Eisenbahn	7,5	6,7
Übrige	0,7	1,8

¹ Ständige Wohnbevölkerung der Schweiz ab 6 Jahren

Pendlerverkehr

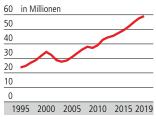
Etwa acht von zehn Erwerbstätigen in der Schweiz waren 2019 Pendlerinnen bzw. Pendler, d.h. Personen, die zum Aufsuchen des Arbeitsplatzes ihr Wohngebäude verlassen. Hiervon arbeiteten 71% ausserhalb ihrer Wohngemeinde.

² Ohne Warte- und Umsteigezeiten

Anzahl Flugpassagiere

2019 registrierten die Schweizer Flughäfen im Linien- und Charterverkehr 59 Millionen ankommende und abfliegende Passagiere. Das sind 24 Millionen oder 70% mehr als im Jahr 2000.

Flugpassagiere¹



¹ Nur Linien- und Charterverkehr; ankommende und abfliegende Lokal- und Transferpassagiere

Leistungen im Güterverkehr





Schiene¹

2019

2010

5

0

1980

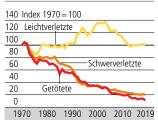
Verunfallte im Verkehr nach Verkehrsträgern 2019

Strassenverkehr	
Getötete	187
Schwerverletzte	3 639
Leichtverletzte	17 641
Eisenbahnverkehr	
Getötete	17
Luftverkehr (zivil)	
Getötete	11

Verunfallte im Strassenverkehr

2000

1990



Kosten und Finanzierung des Verkehrs

Der Verkehr in der Schweiz verursachte 2017 Gesamtkosten von 92,7 Milliarden Franken (ohne Schifffahrt). Darin inbegriffen sind neben den Ausgaben für die Verkehrsmittel (59%) und die Infrastrukturen (16%) auch die Kosten der Unfälle (12%) sowie der verkehrsbedingten Umweltund Gesundheitsschäden (13%).

Kosten und Finanzierung des Verkehrs 2017

	Gesamt-	Nutzer-
	kosten in	finan-
	Mrd. Fr.	zierung,
		in %
Strasse 1	74,3	86
Schiene	11,7	45
Luft ²	6,7	80
Wasser ³	0,3	64

- 1 Ohne Langsamverkehr 2 Ohne General Aviation
- 3 Stand 2015

► www.statistik.admin.ch → Statistiken finden → Mobilität und Verkehr

¹ Nettotonnen (-kilometer) ohne Gewicht der Sachentransportfahrzeuge (inkl. Anhänger), Container und Wechselbehälter im kombinierten Verkehr







	Jahr	Schweiz	Deutschland	Griechenland	
Einwohner in 1000	20194)	8 545	83 019	10 725	
Einwohner pro km²	2018 4)	214	235	83	
Anteil Personen unter 20 in %	20194)	20,1	18,5	19,4	
Anteil Personen über 64 in %	20194)	18,6	21,6	22,0	
Ausländeranteil	20194)	25,3	12,2	7,7	
Lebendgeburten pro 1000 Einwohner	2018	10,3	9,5	8,1	
Nichteheliche Geburten in %	2018	25,7	33,9	11,1	
Lebenserwartung bei Geburt Frauen in Jahren	2018	85,7	83,3	84,4	_
Lebenserwartung bei Geburt Männer in Jahren	2018	81,9	78,6	79,3	
Gesamtfläche in km²	2009 5)	41 285	357 108	131 957	
Anteil der Landwirtschaftsflächen	2009 5)	36,9	52,2	40,1	
Anteil der bestockten Flächen	2009 5)	30,8	32,3	30,7	
Treibhausgasemissionen in CO ₂ -Äquivalenten (t pro Einwohner)	2018 5)	5,4	10,3	8,6	
Erwerbstätigenguote	2019	84,3	79,2	68,4	-
Frauen	2019	80,2	74,9	60,4	-
Männer	2019	88,3	83,5	76,7	-
Erwerbslosenguote gemäss ILO (15–74)	2019	4,4	3,1	17,3	-
Frauen	2019	4,7	2,7	21,5	-
Männer	2019	4,1	3,5	14,0	-
15 – 24 Jahre	2019	8,0	5,8	35,2	-
Langzeiterwerbslosigkeit gemäss ILO (15–74) in % der Erwerbslosen	2019	34,2	37,8	70,1	_
Bruttoinlandprodukt (BIP) pro Einwohner, in Kaufkraftstandards (KKS)	2019	50 200	38 300	21 200	_
Harm. Verbraucherpreisindex (HVPI) in %	2019	0,4	1,4	0,5	
Bruttoenergieverbrauch, TRÖE 1 pro Einwohner	2018	3,1	3,8	2,2	
Anteil erneuerbarer Energien am Brutto- energieverbrauch in %	2018	21,5	13,7	13,4	
Betten in Hotels und Kurbetrieben pro 1000 Einwohner	2019	32,3	22,8	78,3	
Personenwagen pro 1000 Einwohner	2018 5)	543	560	493	
Strassenverkehrsunfälle: Getötete pro 1 Mio. Einwohner	2018 5)	27	40	65	
Ausgaben für Soziale Sicherheit in % des BIP	2018	26,3	29,6	25,3	
Kosten des Gesundheitswesens in % des BIP	2018	7,6	9,7	_	
Säuglingssterblichkeit ²	2018	3,3	3,2	3,5	
Jugendliche (18—24) ohne nachobliga- torische Ausbildung in %	2019	25,9	35,2	11,5	
Personen (25 – 64) mit höchstem Bildungsab- schluss auf Tertiärstufe in %	2019	44,4	29,9	31,9	
Ausgaben für die Bildung in % des BIP	2017	5,1	4,5	3,4	
Armutsgefährdungsquote ³	2019	7,7	7,9	10,1	_
Median des verfügbaren Äquivalenzeinkom- mens, in Kaufkraftstandards (KKS)	2018	27 066	21 980	9 245	
Wohnkosten in % des verfügbaren Haushalts-					

Stand: Januar 2021

¹ Tonnen Rohöläquivalente

² Im ersten Lebensjahr gestorbene Kinder je 1000 Lebendgeburten

³ In % aller Erwerbstätigen

⁴ Am 1. Januar

⁵ Am 31. Dezember

*					+		
Spanien	Frankreich	Italien	Niederlande	Österreich	Schweden	Ver. Königr.	EU-27
46 937	67 013	60 360	17 282	8 859	10 230	66 647	446 825
93	106	203	504	107	25	274	109
19,9	24,2	18,0	22,1	19,5	23,5	23,5	-
19,5	20,1	22,8	19,3	18,9	20,1	18,5	_
10,4	7,3	8,7	6,2	16,2	9,1	9,3	_
7,9	11,3	7,3	9,8	9,7	11,3	11,0	9,5
47,3	60,4	34,0	51,9	41,3	54,5	_	_
86,3	85,9	85,6	83,4	84,1	84,3	83,1	83,7
80,7	79,7	81,2	80,3	79,4	80,9	79,5	78,2
505 991	632 834	301 336	41 543	83 879	441 370	248 528	_
50,8	46,5	48,7	50,8	34,0	8,5	64,1	_
25,2	25,9	31,0	10,7	40,6	63,3	13,1	_
7,1	6,6	7,1	10,9	8,9	5,1	6,9	8,3
73,8	71,7	65,7	80,9	77,1	82,9	78,1	73,4
69,0	68,2	56,5	76,7	72,3	81,2	73,8	67,9
78,5	75,3	75,0	85,1	81,8	84,6	82,5	79,0
14,1	8,5	10,0	3,4	4,5	6,8	3,8	6,7
16,0	8,4	11,1	3,4	4,4	7,0	3,5	7,0
12,5	8,5	9,1	3,4	4,6	6,7	3,9	6,4
32,5	19,6	29,2	6,7	8,5	20,1	11,2	15,0
37,8	40,2	56,0	30,3	25,1	13,7	25,0	41,4
29 000	33 800	30 400	40 800	40 300	37 800	33 300	31 800
0,8	1,3	0,6	2,7	1,5	1,7	1,8	1,4
2,8	3,8	2,6	4,5	3,8	4,8	2,8	3,2
14,4	11,1	19,0	6,0	29,6	41,6	10,9	14,7
41,9	19,6	37,4	17,7	68,8	25,7	_	_
513	491	646	494	562	476	478	_
39	49	55	39	46	32	28	_
23,5	33,7	28,8	28,9	29,1	28,3	25,7	27,9
6,3	9,4	6,4	8,2	7,7	9,3	_	_
2,7	3,8	2,8	3,5	2,7	2,0	3,9	_
30,9	15,2	30,7	27,6	20,1	30,5	15,3	26,8
38,6	37,9	19,6	40,4	33,8	44,0	44,7	31,6
4,1	5,5	4,0	5,2	5,3	7,1	5,4	4,6
12,8	7,4	11,8	5,4	7,7	7,7	_	9,0
16 030	20 223	16 715	21 528	23 204	20 414	18 423	16 938
17,1	17,6	16,6	23,4	18,2	22,2	_	20,0

Bilanzsummen und Gewinne der Banken 2019

Bankengruppen	Anzahl	Institute	Bilanzsumme	Gewinn/	Personalbestand in
	2000	2019	in Mio. Fr.	Verlust	Vollzeitäquivalent
Total	375	246	3 317 617	613	106 085
Grossbanken	3	4	1 540 711	-5 581	35 549
Kantonalbanken	24	24	626 727	3 196	17 585
Börsenbanken	57	42	223 690	1 070	15 571
Ausl. beherrschte Banken	127	71	224 176	380	14 562
Raiffeisenbanken	1	1	248 345	835	9 295
Übrige Banken	7	16	223 743	34	7 866
Regionalbanken und	103	60	126 317	439	3 978
Sparkassen					
Filialen ausländischer Banken	23	23	98 154	173	1 145
Privatbankiers	17	5	5 753	66	534

Bilanzstruktur der Banken 2019

	in %
Aktiven	
Total	100
davon Ausland	39,0
Hypothekarforderungen	32,1
Forderungen gegenüber Kunden	18,7
Flüssige Mittel	16,4
Forderungen gegenüber Banken	7,6
Forderungen Wertpapiergeschäfte	5,9
Beteiligungen	3,6
Übrige	15,8
Passiven	
Total	100
davon Ausland	40,7
Verpflichtungen aus Kundendepots	54,7
Anleihen und Pfandbriefdarlehen	12,6
Verpflichtungen gegenüber Banken	13,1
Verpflichtungen Wertpapiergeschäfte	4,1
Übrige	15,5

Versicherungsleistungen 2019

Im direkten Schweizer G	Seschäft	
Versicherungszweig	Mio. Fr.	In %
Total	32 529	100
Leben	13 837	42,5
Krankheit	8 423	25,9
Motorfahrzeug	3 701	11,4
Unfall	2 211	6,8
Allgemeine Haftpflicht	818	2,5
Feuer	519	1,6
Übrige	3 020	9,3

Zinssätze



- 1 Bis 2007 Mittelwert aller Kantonalbanken, ab 2008 Mittelwert von 60 Instituten (inkl. aller Kantonalbanken)
- 2 Bis 2007 für 3-8 Jahre Laufzeit, ab 2008 für 5 Jahre Laufzeit

Devisenkurse in der Schweiz¹

	2018	2019	2020
\$ 1	0,978	0,994	0,938
¥ 100	0,886	0,912	0,879
€ 1	1,155	1,113	1,071
£ 1	1,306	1,268	1,204

¹ Ankaufskurs der Banken, Jahresmittel,

Privatversicherungen 2019

in Millionen Franken

Versicherungszweig	Prämien 1	Leistungen 1
Total	125 684	110 880
Leben	32 067	53 810
Unfall und Schaden	45 554	31 259
Rückversicherung	48 063	25 811

¹ Im In- und Ausland

- **> www.statistik.admin.ch** → Statistiken finden → Geld, Banken, Versicherungen
- www.snb.ch (Schweizerische Nationalbank)
- www.finma.ch (Eidgenössische Finanzmarktaufsicht) → Privatversicherungen

Die drei Ebenen des Systems der sozialen Sicherheit

Das System der sozialen Sicherheit der Schweiz lässt sich dreistufig darstellen:

Zur ersten Stufe gehört neben der individuellen Sicherung des Lebensunterhalts die Grundversorgung. Sie ist allen zugänglich und umfasst das Bildungs- und Rechtssystem sowie die öffentliche Sicherheit.

Die zweite Stufe beinhaltet alle Sozialversicherungen und soll Risiken im Zusammenhang mit Alter, Krankheit, Invalidität, Arbeitslosigkeit und Mutterschaft vorbeugen.

Die dritte Stufe schliesslich besteht aus der Sozialhilfe im weiteren Sinn. Die wirtschaftliche Sozialhilfe, die auch als Sozialhilfe im engeren Sinn bezeichnet wird, ist das letzte Glied im System der sozialen Sicherheit. Sie kommt erst dann zum Tragen, wenn andere Leistungen z.B. der Sozialversicherungen nicht verfügbar oder ausgeschöpft sind. Ausserdem setzt sie eine Bedarfssituation der Bezügerinnen und Bezüger voraus: Sie wird nur an Personen in bescheidenen wirtschaftlichen Verhältnissen entrichtet.

Der wirtschaftlichen Sozialhilfe vorgelagert, immer noch auf der dritten Stufe, gibt es eine Reihe von weiteren bedarfsabhängigen Sozialleistungen, mit denen die Abhängigkeit von der wirtschaftlichen Sozialhilfe vermieden werden soll. Dazu gehören die Ergänzungsleistungen, die Alimentenbevorschussung sowie kantonale Wohnbeihilfen, Familienbeihilfen, Arbeitslosenhilfen und Alters-/Invaliditätsbeihilfen.

Gesamtausgaben für die soziale Sicherheit

2018 betrugen die Gesamtausgaben der sozialen Sicherheit 190 Milliarden Franken. Davon entfielen 177 Milliarden auf die eigentlichen Sozialleistungen. Diese gehen zu rund vier Fünfteln auf das Konto der Sozialversicherungen (also der zweiten Stufe des Systems der sozialen Sicherheit).

Soziale Sicherheit: Ausgaben und Einnahmen

in Milliarden Franken, zu laufenden Preisen

1990	2000	2010	2015	2018 ^p
62,8	108,9	157,9	181,8	189,6
55,9	98,2	143,0	165,1	177,1
15,6	21,4	23,5	25,2	25,7
87,2	132,3	183,2	211,3	224,4
	62,8 55,9 15,6	62,8 108,9 55,9 98,2 15,6 21,4	62,8 108,9 157,9 55,9 98,2 143,0 15,6 21,4 23,5	62,8 108,9 157,9 181,8 55,9 98,2 143,0 165,1 15,6 21,4 23,5 25,2

Soziale Sicherheit: Ausgaben und Einnahmen in Milliarden Franken



Sozialleistungen nach Funktionen 2018 P

	IN %
Alter	43,0
Krankheit, Gesundheitsversorgung	31,5
Invalidität	8,1
Überleben Hinterbliebener	4,8
Familie, Kinder	5,9
Arbeitslosigkeit	3,2
Soziale Ausgrenzung	2,4
Wohnen	1,1

Ausgaben wofür?

Die Verteilung der Sozialleistungen auf die einzelnen Risiken und Bedürfnisse (Funktionen der Sozialleistungen) ist ausgesprochen ungleich: Über vier Fünftel der Sozialleistungen entfallen auf Alter, Krankheit/Gesundheitsversorgung und Invalidität.

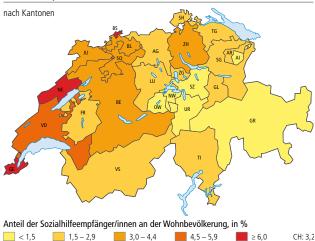
Sozialversicherungen: Bez	üger 201	9	in 1000
AHV: Altersrenten	2 403,8	BV: Invalidenrenten	113,0
AHV: Zusatzrenten	51,4	IV: Invalidenrente	247,2
AHV: Hinterlassenenrenten	196,1	IV: Zusatzrenten	67,6
EL zur AV 1	215,8	EL zur IV	117,5
EL zur HV 1	3,8	UV 2: Hinterlassenenrenten	17,5
BV: Altersrenten	819,9	UV 2: Invalidenrenten	78,4
BV: Witwen- und Witwerrenten	190,6	ALV ³	106,9

¹ Ergänzungsleistungen Altersversicherung/Hinterlassenenversicherung

Krankenversicherung

Zwischen 2005 und 2019 sind die durchschnittlichen kantonalen Jahresprämien für die obligatorische Krankenversicherung pro versicherte Person von 2 487 auf 3 772 Franken gestiegen. 2019 betrug die durchschnittliche Jahresprämie für Erwachsene 4 776 Franken pro Jahr, für junge Erwachsene 3 225 Franken und für Kinder 1 186 Franken. Zwischen den Kantonen gibt es diesbezüglich jedoch grosse Unterschiede. Im Kanton Basel-Stadt belief sich die Prämie 2019 durchschnittlich auf 5 011 Franken und im Kanton Appenzell-Innerhoden auf 2 619 Franken.

Sozialhilfequote 2019



Steigende Ausgaben für Sozialhilfe

2018 wurden in der Schweiz netto 8,4 Milliarden Franken für Sozialhilfe im weiteren Sinn (i.w.S.) ausgegeben, rund 105 Millionen Franken mehr als im Vorjahr (+1,3%). Rund 60% dieser Ausgaben entfielen auf die Ergänzungsleistungen zu AHV/IV (5,0 Mrd. Fr.), ein weiterer Drittel auf die Sozialhilfe im engeren Sinn (i.e.S.) (2,8 Mrd. Fr.). Die übrigen Leistungen der Sozialhilfe i.w.S. (Alters- und Invali-

² Unfallversicherung

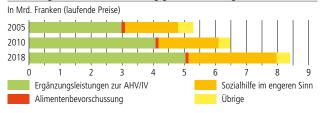
³ Arbeitslosenversicherung (Jahresdurchschnitt)

ditätsbeihilfen, Arbeitslosenhilfen, Familienbeihilfen, Alimentenbevorschussungen und Wohnbeihilfen) machten gesamthaft lediglich 6,2% der Ausgaben aus.

Die durchschnittlichen jährlichen Ausgaben pro Kopf für Sozialhilfe i.w.S. waren mit 983 Franken 0,6% höher als im Vorjahr. Die Ausgaben pro Empfängerin und Empfänger von Sozialhilfe i.e.S. stiegen von 10 136 Franken im Jahr 2017 um 2,4% auf 10 324 Franken im Jahr 2018.

Hauptträger der Sozialhilfe i.w.S. sind die Kantone. Sie übernahmen 2018 insgesamt 43,6% der Nettoausgaben, 37,3% gingen zu Lasten der Gemeinden und 18,4% beglich der Bund.

Nettoausgaben für bedarfsabhängige Sozialleistungen



Sozialhilfebeziehende

Im Jahr 2019 haben in der Schweiz 271 400 Personen mindestens einmal eine finanzielle Leistung der wirtschaftlichen Sozialhilfe erhalten. Die Sozialhilfequote bleibt bei 3,2%. Die Zahl der Sozialhilfebeziehenden hat sich gegenüber dem Vorjahr um 2800 Personen verringert. Dies entspricht einer Abnahme von 1,0%. Der Rückgang ist in fast jeder Alterskategorie festzustellen. Die markanteste Abnahme verzeichnen die Gruppe der 18- bis 25-Jährigen (– 3,9%) und jene der 46- bis 55-Jährigen (– 3,1%). Auch die Zahl der Dossiers hat abgenommen (– 0,9%), insbesondere bei Paaren ohne Kinder (– 6,5%). Der Rückgang der Anzahl Sozialhilfebeziehenden setzt sich damit wie im Vorjahr fort. Kinder und Jugendliche (0 –17 Jahre) haben mit 5,2% im Vergleich zu allen anderen Altersgruppen weiterhin die höchste Sozialhilfequote. Ausländerinnen und Ausländer weisen ein markant

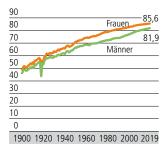
höheres Sozialhilferisiko auf als Schweizerinnen und Schweizer. Die Sozialhilfequote der ausländischen Bevölkerung betrug 2019 6,1%, während die Quote der Schweizerinnen und Schweizer im selben Jahr bei 2,2% lag. Scheidungen wirken sich ebenfalls auf das Sozialhilferisiko aus: 5,2% aller Geschiedenen waren 2019 auf Sozialhilfe angewiesen. 46.8% der Personen in der Sozialhilfe verfügten lediglich über einen obligatorischen Schulabschluss, 8,4% hatten eine höhere Fach- und Berufsausbildung. In der Gesamtbevölkerung liegen

Sozialhilfequote 2019	in %
Total	3,2
Altersklassen	
0 – 17 Jahre	5,2
18 – 25 Jahre	3,5
26-35 Jahre	3,7
36 – 45 Jahre	3,7
46 – 55 Jahre	3,3
56 – 64 Jahre	3,0
65 Jahre oder mehr	0,3
Personen mit Schweizer	2,2
Staatsangehörigkeit	
Männer	2,3
Frauen	2,1
Personen mit ausländischer	6,1
Staatsangehörigkeit	
Männer	5,7
Frauen	6,4

die entsprechenden Anteile bei 15,6% bzw. 39,7%.

> www.statistik.admin.ch → Statistiken finden → Soziale Sicherheit

Lebenserwartung



Die Lebenserwartung ist im letzten Jahrhundert ausserordentlich stark gestiegen. Verantwortlich dafür ist vor allem der Rückgang der Sterblichkeit von Säuglingen und Kleinkindern. Auch in den letzten Jahren hat sich die Lebenserwartung erhöht: Bei den Frauen hat sie seit 1991 um 4,4 Jahre, bei den Männern um 7,8 Jahre zugenommen (2019). Männer sterben

häufiger frühzeitig (vor dem 70. Lebensjahr) – vor allem infolge von Unfällen und Gewalteinwirkungen, Lungenkrebs sowie ischämischen Herzkrankheiten.

Selbst wahrgenommener Gesundheitszustand 2017

86% der Männer und 83% der Frauen bezeichneten 2017 ihren Gesundheitszustand als gut oder sehr gut und nur 4% der Männer und Frauen als schlecht oder sehr schlecht. Nicht selten scheinen allerdings vorübergehende körperliche oder seelische Probleme Beruf und Alltag zu beeinträchtigen. Im Jahr 2017 konnten die in der Schweiz lebenden Personen im Durchschnitt während acht Tagen aus gesundheitlichen Gründen nicht zur Arbeit gehen.

Infektionskrankheiten 1 2019

Akute gastrointestinale Infektionen	8 855
Meningitis	44
Hepatitis B	28
Tuberkulose	431
AIDS	81

1 Neuerkrankungen

Unfälle 2019

	Männer	Frauen
Berufsunfälle	204 416	74 320
Nicht-Berufsunfälle	332 159	241 796

Behinderte¹ 2019

Rententeil	Männer	Frauen
Viertel	5 458	6 221
Halbe	14 792	15 022
Dreiviertel	7 235	6 832
Ganze	88 008	74 119

1 Bezüger von IV-Renten

Todesursachen 2018

	Sterbe	fälle	Sterbeziffe	er 1
	Männer	Frauen	Männer	Frauen
Alle Todesursachen	32 398	34 690	492,1	344,4
davon:				
Infektiöse Krankheiten	374	432	5,6	4,0
Krebskrankheiten insgesamt	9 545	7 815	149,1	101,1
Kreislaufsystem	9 418	11 178	134,6	91,4
Ischämische Herzkrankheiten	3 793	3 054	54,9	25,3
Hirngefässkrankheiten	1 444	2 028	20,4	17,4
Atmungsorgane insgesamt	2 395	2 228	33,8	21,1
Unfälle und Gewalteinwirkung	2 233	1 687	40,0	20,4
Unfälle insgesamt	1 409	1 336	23,6	13,6
Suizid	712	290	14,3	5,7

¹ Rate pro 100 000 Einwohner (altersstandardisiert)

Säuglingssterblichkeit

	1970	1980	1990	2000	2010	2019
pro 1000 Lebendgeburten	15,1	9,1	6,8	4,9	3,8	3,3

Konsum von Alkohol, Tabak und illegalen Drogen 2017

Illegale Drogen werden vor allem von Jugendlichen und jungen Erwachsenen eingenommen. Im Jahr 2017 konsumierten rund 12% der 15- bis 39-Jährigen Cannabis. Ungleich gravierender ist aus volksgesundheitlicher Sicht der Konsum von Tabak und Alkohol. Insgesamt rauchten 2017 rund 27% der Bevölkerung; 23% der Frauen und 31% der Männer. Die Anteile sind gegenüber 1992 leicht gesunken, jedoch verglichen mit der letzten Gesundheitsbefragung 2012 konstant geblieben. Beim Alkohol ist der Anteil der täglich Konsumierenden auf 11% zurückgegangen (1992: 20%). 15% der Männer und 7% der Frauen nehmen täglich Alkohol zu sich.

in % 1

Leistungen 2017		in % ¹
	Männer	Frauen
Arztbesuch	74,4	87,9
Spitalaufenthalt	10,6	13,4
Spitex-Leistungen	1,8	3,8

¹ Bevölkerung ab 15 Jahren

Ärzte und Apotheken

je 100 000 Einwohner			
	1990	2000	2019
Ärzte mit Praxistä- tigkeit ¹	153	193	229
Anotheken	23	23	21

¹ Ab 2008, Ärzte mit Haupttätigkeit im ambulanten Sektor

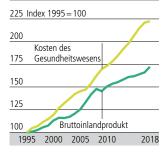
Hospitalisierungsrate in den Akutspitälern 2019

	Total	Männer	Frauen
15 – 59-jährig	9,8	8,0	11,7
60 – 79-jährig	24,0	27,0	21,3
80+-jährig	45,2	51,6	41,3

¹ der betreffenden Bevölkerungsgruppe

Alters- und Pflegehe	ime ir	า 1000
	2010	2019
Anzahl Klienten: Total	138,9	165,0
davon:		
Klienten ≥ 80 Jahre	105,7	123,6
Männer	26,8	35,5
Frauen	78,9	88,2

Gesundheitskosten



2018 wurden 11,2% des Bruttoinlandprodukts für das Gesundheitswesen aufgewendet; 1995 waren es noch 8,6% gewesen. Ein wesentlicher Grund für diesen Anstieg ist die Entwicklung des Angebots wie zum Beispiel die erweiterten Leistungen, die wachsende Spezialisierung und Technisierung sowie der höhere Komfort. Eine geringere Rolle spielt dagegen das Altern der Bevölkerung.

in Millionen Franken	2010	2018
Total	62 565	80 242
Stationäre Kurativbe-	13 373	15 548
handlung		
Ambulante Kurativbe-	15 808	20 753
handlung		
davon:		
Krankenhäuser	4 706	7 123
Ärzte	6 091	7 668
Zahnärzte	3 861	4 414
Rehabilitation	2 764	3 823
Langzeitpflege	12 589	16 374
Unterstützende Dienst-	3 322	6 188
leistungen 1		
Gesundheitsgüter ²	10 083	12 214
davon:		
Apotheken	6 628	7 344
Ärzte	2 091	2 768
Prävention	1 707	2 126
Verwaltung	2 918	3 216
1 Wie Laboruntersuchungen,	Radiologie,	Transpor-

¹ Wie Laboruntersuchungen, Radiologie, Transporte; ab 2010 einschliesslich gemeinwirtschaftlichen Leistungen

> www.statistik.admin.ch → Statistiken finden → Gesundheit

² Arzneimittel und therapeutische Apparate

Entwicklung zu einem Bildungsraum Schweiz

Das Bildungssystem der Schweiz ist gekennzeichnet durch einen ausgeprägten Föderalismus. Die Vielfalt der verschiedenen Bildungssysteme zeigt sich vor allem in der obligatorischen Schule: Je nach Kanton gibt es beispielsweise auf Sekundarstufe I zwei, drei oder vier Leistungstypen.

Das schweizerische Bildungswesen wandelt sich. Im Zuge der Harmonisierung der obligatorischen Schule fand eine Ausdehnung der Schulpflicht von neun auf elf Jahre statt. In den meisten Kantonen ist der Besuch der zuvor fakultativen Vorschulstufe nun obligatorisch. Auch über die obligatorische Schule hinaus, haben in den letzten drei Jahrzehnten Reformen der nationalen Strukturen stattgefunden (neue Maturitätstypen, die Fachhochschulen und die Pädagogischen Hochschulen wurden eingeführt sowie die Bologna-Reform umgesetzt). Diese Reformen sind auch Ausdruck einer steigenden Nachfrage nach Bildung.

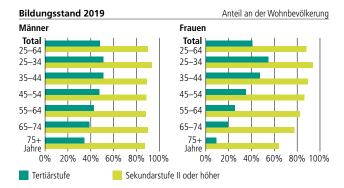
Schüler und Studierende

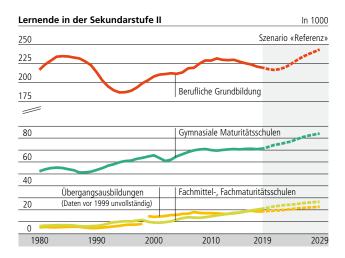
Anzahl in 1000		Anteil Frauen, in %				
Schulstufe	2000/01	2010/11	2018/19	2000/01	2010/11	2018/19
Total	1 433,5	1 529,6	1 630,9	47,8	48,5	48,5
Obligatorische Schule	949,0	913,0	954,8	48,7	48,6	48,6
Primarstufe 1–2	148,2	148,9	176,2	48,4	48,7	48,2
Primarstufe 3–8	473,7	436,1	517,9	49,3	49,0	48,6
Sekundarstufe I	278,5	290,9	260,7	49,7	49,4	48,7
Sekundarstufe II	315,7	358,8	363,0	47,8	47,7	47,1
Tertiärstufe	160,5	257,8	313,1	47,2	49,0	50,1
Höhere Berufsbildung	38,7	51,3	60,6	43,1	44,4	44,4
Universitäre Hochschulen	96,7	131,5	152,9	45,6	50,3	51,0
Fachhochschulen (inkl. PH)	25,1	75,0	99,7	25,9	50,8	52,1

Geschlechterunterschiede abgebaut

Von der Bildungsexpansion der letzten Jahrzehnte haben vor allem die Frauen profitiert. Heute beginnen praktisch gleich viele Frauen wie Männer eine nachobligatorische Ausbildung und schliessen sie auch ab. Während sich das Geschlechterverhältnis in den Ausbildungen an den Hochschulen ausgeglichen hat, schliessen immer noch mehr Männer als Frauen eine höhere Berufsbildung ab. Entsprechend sind Männer im Durchschnitt nach wie vor länger in Ausbildung als Frauen. In der obligatorischen Schule sind Mädchen weniger zahlreich als Jungen in den Klassen der separativen Unterricht (Sonderklassen der Regelschulen und Sonderschulen) und in den Programmen der Sekundarstufe I mit Grundansprüchen, aber zahlreicher in den Programmen mit erweiterten Ansprüchen.

Besonders deutliche Unterschiede bestehen weiterhin bei der Wahl der Fachrichtung, dies sowohl in der Berufsbildung als auch an den Hochschulen. Verschiedene Zweige werden entweder von Frauen oder von Männern beherrscht, was nicht zuletzt auf Muster alter Rollenverteilungen zurückzuführen ist. In der Berufsbildung überwiegen in Industrie und Handwerk die Männer, im Verkauf sowie in der Gesundheits- und Körperpflege die Frauen. An den Hochschulen zieht es die Männer eher in die Bereiche Technik, Naturwissenschaften und Wirtschaft, Frauen eher in die Geisteswissenschaften, ins Soziale und Gestalterische.





Bildungsbeteiligung steigt

Die Bildungsbeteiligung auf der Sekundarstufe II und vor allem auf der Tertiärstufe ist in den letzten dreissig Jahren deutlich gestiegen. Dies betrifft insbesondere auch Ausbildungen, die den Hochschulzugang ermöglichen. So stieg die Maturitätsquote (gymnasiale, Berufs- und Fachmaturitäten) von 25,7% im Jahr 2000 auf 40,9% im Jahr 2018. An den Hochschulen hat sich die Zahl der Studierenden zwischen 2000/01 und 2019/20 mehr als verdoppelt, was nicht zuletzt auf die Gründung der Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen zurückzuführen ist.

Entsprechend dieser Entwicklung wird erwartet, dass sich das Bildungsniveau der Bevölkerung der Schweiz in den kommenden Jahren deutlich erhöhen wird. Der Anteil der Personen mit Tertiärabschluss in der Bevölkerungsgruppe der 25- bis 64-Jährigen dürfte von 44% im Jahr 2019 auf 51% im Jahr 2030 steigen.

Ausgewählte Bildungsabschlüsse 2019

Schulstufe		Total	Frauen in %
Sekundarstufe II			
Gymn. Maturitätszeugnisse	18	873	57,0
Berufsmaturitätszeugnisse	14	524	46,9
Abschlüsse berufliche	67	959	44,5
Grundbildung BBG 1			
Tertiärstufe			
Höhere Berufsbildung			
Höhere Fachschuldiplome	9	732	49,0
Eidg. Diplome	2	876	33,0
Eidg. Fachausweise	14	717	40,4
Fachhochschulen (inkl. PH)			
Diplome	1	074	51,2
Bachelorabschlüsse	17	481	55,3
Masterabschlüsse	4	807	55,5
Universitäre Hochschulen			
Lizentiate/Diplome		101	77,2
Bachelorabschlüsse	14	771	52,7
Masterabschlüsse	14	365	51,3
Doktorate	4	307	45,8

¹ Inkl. Eidg. Berufsatteste

Lehrkräfte 2018/19 Hochschulpersonal 2019

	Vollzeit-	Frauen
	äquivalente	in %
Obligatorische Schule ¹	60 792	76,1
Primarstufe 1–2	9 257	94,9
Primarstufe 3–8	31 686	83,1
Sekundarstufe I	19 849	55,5
Sekundarstufe II ²	17 560	44,4
Universitäre Hochschulen	44 958	43,6
Professor/innen	4 186	23,8
Übrige Dozierende	2 662	31,5
Assistierende ³	23 005	41,7
Fachhochschulen (inkl. PH)	18 268	45,3
Professor/innen	1 840	29,4
Übrige Dozierende	6 195	41,9
Assistierende ³	4 605	40,8

Ohne separativen Unterricht, Doppelzählungen möglich

Öffentliche Bildungsausgaben

2018	in Milliarden Franken
Total	38,9
davon Besoldung	25,8
Obligatorische Schule (Vorschule)	inkl. 17,2
Sonderschulen	1,9
Berufliche Grundbildun	ig 3,5
Allgemeinbildende Sch	ulen 2,4
Höhere Berufsbildung	0,5
Hochschulen	8,4
Nicht aufteilbare Aufga	ben 0,7

Weiterbildung

Die Mehrheit der Bevölkerung in der Schweiz (fast 80% der ständigen Wohnbevölkerung zwischen 25 und 64 Jahren) hat 2016 an mindestens einer Weiterbildungsaktivität teilgenommen. Dabei steht die Integration auf dem Arbeitsmarkt sowie das Bildungsniveau in einem positiven Zusammenhang mit der Teilnahme an Weiterbildungsveranstaltungen.

Ein forschungsaktives Land

Die Forschungs- und Entwicklungstätigkeit (F+E) in einer Volkswirtschaft ist ein wichtiger Standortfaktor. Die Schweiz gehört mit
einem F+E-Anteil von 3% des
Bruttoinlandprodukts (2017) zu
den forschungsaktivsten Staaten.
2017 wurden für F+E im Inland
rund 21 Milliarden Franken aufgewendet. Davon entfallen 67% auf
die Privatwirtschaft und weitere
30% auf die Hochschulen; die
restlichen 3% verteilen sich auf
Bund und diverse private Organisationen ohne Erwerbszweck.

Die F+E-Aktivitäten der Schweizer Firmen im Ausland sind traditionell sehr ausgeprägt. Die entsprechenden Aufwendungen der Privatwirtschaft im Ausland betrugen 2019 15,8 Milliarden Franken und sind somit höher als die 15,5 Milliarden Franken, die im Inland aufgewendet wurden.

► www.statistik.admin.ch → Statistiken finden →

Statistiken finden → Bildung und Wissenschaft

² Allaemeinbildende und Berufsschulen

³ Inkl. wissenschaftliche Mitarbeitende

Internet und Mobilfunk

Gegen Ende des 20. Jahrhunderts ging der Aufschwung des Mobilfunks jenem des Internets voraus, bevor die Konvergenz zum mobilen Internet einsetzte. Davon zeugen die Anzahl der Mobilfunkverträge, die den Zugriff aufs Internet ermöglichen – sie ist von 3,4 Millionen (2010) auf 8,6 Millionen (2019) angestiegen –, sowie das Gesamtvolumen der auf mobilen Netzen übertragenen Daten, das zwischen 2010 und 2019 mit 135 multipiziert wurde. Betrug die Zahl der regelmässigen Internetnutzerinnen und -nutzer von 14 Jahren und mehr 1998 noch 0,7 Millionen, waren es Anfang 2020 bereits 6 Millionen. Der E-Commerce entwickelt sich stetig weiter. Die Zahl der Personen. die innerhalb von zwölf Monaten mindestens einen Online-Kauf getätigt haben, belief sich 2019 auf 5,3 Millionen, 50% mehr als 2010.

Denkmäler, Museen und Bibliotheken

Im Jahr 2016 standen in der Schweiz insgesamt rund 75 000 Baudenkmäler unter eigentümerverbindlichem Schutz, davon knapp 4% von nationaler Bedeutung. Bei fast jedem zehnten geschützten Baudenkmal handelt es sich um einen Sakralbau. 2019 zählte das Bundesamt für Statistik 1129 Museen in der Schweiz mit 75,2 Millionen Objekten und 14.2 Millionen Eintritten. Die zehn Schweizer Bibliotheken mit dem grössten Angebot im 2019 hatten einen Bestand von rund 55,8 Millionen Exemplaren.

Internetnutzung

Anteil der regelmässigen Nutzenden¹



1 Benutzen das Internet mehrmals wöchentlich Quelle: Net-Metrix-Base, BFS

Fernsehnutzung

in Minuten pro Tag und Einwohner





1995 2000 2005 2010 2015 2019 Quelle: Mediapulse AG; seit 2013 Kantar Media, 1983-2012 Telecontrol (Basis: Bevölkerung ab 3 Jahren, Mittelwert pro Tag (Mo-So))

Radionutzung

in Minuten pro Tag und Finwohner

iii wiiiiateii pio iag uiit	I LIIIVVO	IIIICI	
	2009	2014	2019
Deutschschweiz	119	105	96
Französische Schweiz	106	86	78
Italienische Schweiz	108	102	94
•			

Quelle: Mediapulse AG Radiocontrol (Basis: Bevölkerung ab 15 Jahren, Mittelwert pro Tag (Mo-So))

Film- und Kinolandschaft

2019 gab es in der Schweiz 269 Kinos mit 605 Sälen, die 12,5 Millionen Eintritte erzielten. Zu Beginn der 2000er Jahre wurden in der Schweiz jährlich gegen 1300 Filme vorgeführt; heute bewegt sich diese Zahl um 2000. Der Anteil an Schweizer Filmen ist dabei von rund 10% auf 15% angestiegen. Der Marktanteil der Schweizer Filme beträgt im Durchschnitt seit 2000 rund 5%.

Kulturverhalten

Am meisten besuchte die Schweizer Bevölkerung 2019 Monumente und Stätten (74%), Konzerte (72%), Museen und Ausstellungen (71%) und Kinos (67%). In den letzten 5 Jahren hat der Besuch von Festivals am meisten zugenommen, auf 47% (gegen 38% im Jahr 2014). 65% der Bevölkerung üben eine kulturelle Aktivität als engagierte Amateure aus. Fehlende Zeit (50%), zu wenig finanzielle Mittel (32%) oder fehlendes Interesse (29%) sind die am meisten erwähnten Hindernisse für (mehr) kulturelle Aktivitäten.

Kulturwirtschaft

Der Kultursektor umfasste 2018 63 639 Unternehmen mit 66 122 Arbeitsstätten. oder 10.5% der Unternehmen der Gesamtwirtschaft. Sie zählten 234 494 Beschäftigte (161 433 Vollzeitäquivalente), oder 4,5% aller Beschäftigten. Insgesamt zählte die Schweiz 312 000 Kulturschaffende, inklusive Personen ohne Kulturberuf im Kultursektor und solche mit einem Kulturberuf ausserhalb des Kultursektors. Die Wertschöpfung des Businesssektors der Kultur betrug 2018 15,2 Mrd. Franken zu laufenden Preisen oder 2,1% des BIP.

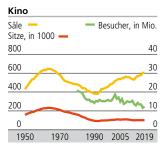
Kulturfinanzierung durch die öffentliche Hand

Im Jahr 2018 ging mehr als ein Viertel der gesamten öffentlichen Kulturfinanzierung des Bundes, der Kantone und der Gemeinden an den Bereich «Musik und Theater» (831 Millionen Franken). Für «Museen und bildende Kunst» wurden 579 Mio. Franken eingesetzt. Dahinter folgten die Bereiche «Bibliotheken und Literatur», «Denkmalpflege und Heimatschutz», «Massenmedien» sowie «Film und Kino» mit Beiträgen von 371, 271, 134 und 80 Millionen Franken. Grösster Subventionsgeber sind die Kantone mit mehr als 700 Mio. Franken, gefolgt von den Gemeinden (600 Mio. Franken) und dem Bund (200 Mio. Franken).

Verwendung der öffentlichen Ausgaben nach Kulturbereich 2018



Quelle: BFS/Eidgenössische Finanzverwaltung (EFV)



Kultur- und Medienausgaben der privaten Haushalte

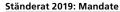
2018 wendeten die privaten Haushalte insgesamt knapp 15,8 Milliarden Franken für Kultur (inkl. Medien) auf. Das sind 347 Franken pro Monat und Haushalt bzw. 6,5% der gesamten Konsumausgaben. Ausgaben im Medienbereich – inkl. Fernseh- und Internetabonnemente – machten mit knapp 85% (13,3 Milliarden Franken) den Grossteil der gesamten Kulturausgaben aus. Ohne Medien wurde mit 698 Millionen Franken am meisten für Theater und Konzerte ausgegeben.

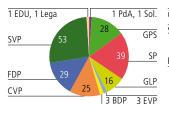
www.statistik.admin.ch → Statistiken finden → Kultur, Medien, Informationsgesellschaft, Sport

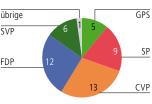
Das politische System

Die Schweiz ist seit 1848 ein Bundesstaat und besteht aus 26 Kantonen. Die Regierung (Bundesrat) ist eine Kollegialbehörde mit sieben Mitgliedern (seit 2016: 2 FDP, 2 SP, 2 SVP, 1 CVP). Ihre Wahl erfolgt durch das Parlament. Dieses besteht aus zwei Kammern: dem Nationalrat (Volksvertretung, 200 Sitze) und dem Ständerat (Kantonsvertretung, 46 Sitze). Ausserdem prägen weit gehende Volksrechte (Initiativ- und Referendumsrecht) und Volksabstimmungen das politische System der Schweiz.

Nationalrat 2019: Mandate







Nationalratswahlen 2019

	Parteistärke in %	Mandate	Frauen	Männer	Frauenanteil in %
FDP	15,1	29	10	19	34,5
CVP	11,4	25	7	18	28,0
SP	16,8	39	25	14	64,1
SVP	25,6	53	13	40	24,5
GLP	7,8	16	8	8	50,0
BDP	2,4	3	1	2	33,3
GPS	13,2	28	17	11	60,7
Übrige ¹	7,3	7	3	4	42,9

¹ EVP (3 Mandate, 2 Frauen), CSP, PdA (1 Mandat), Sol. (1 Mandat, 1 Frau), SD, EDU (1 Mandat), Lega (1 Mandat), MCR. Abkürzungen siehe unten

Nationalratswahlen 2019

Bei den Nationalratswahlen 2019 konnten die beiden ökologischen Parteien, die Grünen (GPS) und die Grünliberalen (GLP), am stärksten zulegen. Die GPS steigerte ihre Parteistärke um 6,1 Prozentpunkte auf 13,2%, die GLP um 3,2 Punkte auf 7,8%. Grosse Verliererin der Nationalratswahlen 2019 war mit Stimmenverlusten von 3,8 Prozentpunkten die SVP, die aber mit 25,6% weiterhin die stärkste Partei im Nationalrat ist. Neben der SVP büssten auch die anderen drei Bundesratsparteien FDP, CVP und SP an Parteistärke ein; alle drei erzielten 2019 das schlechteste Ergebnis ihrer Geschichte.

Abkürzungen	der	Parteien
-------------	-----	----------

FDP FDP. Die Liberalen 1

CVP Christlichdemokratische Volkspartei der Schweiz SP Sozialdemokratische

Partei der Schweiz SVP Schweizerische Volkspartei

BDP Bürgerlich-Demokratische Partei EVP Evangelische Volkspartei der Schweiz CSP Christlichsoziale Partei

GLP Grünliberale Partei

PdA Partei der Arbeit der Schweiz Sol Solidarität GPS Grüne Partei der Schweiz

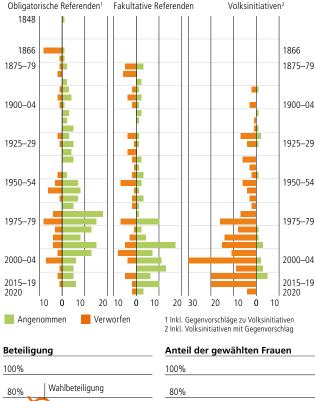
SD Schweizer Demokraten

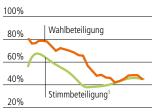
EDU Eidgenössisch-Demokratische Union Lega Lega dei ticinesi

MCR Mouvement Citoyens Romand

^{1 2009:} Fusion von Freisinnig-Demokratischer Partei der Schweiz (FDP) und LPS unter der Bezeichnung «FDP. Die Liberalen»









Trend (robuste Regression, basierend auf allen Abstimmungsterminen 1919–2020)

1919 1940 1960 1980 2000 2020

Nationale Stimm- und Wahlbeteiligung

1919 lag die Wahlbeteiligung bei den Nationalratswahlen noch bei 80%, danach verringerte sie sich kontinuierlich und erreichte Mitte der 1990er-Jahre mit 42% einen vorläufigen Tiefstand. Anschliessend stieg sie wieder leicht auf über 48% an, wobei die Beteiligung bei den Nationalratswahlen von 2019 erstmals wieder gesunken ist (45%). Die Stimmbeteiligung an nationalen Vorlagen hingegen ist aufgrund der unterschiedlichen Abstimmungsfragen von starken Ausschlägen geprägt. War die Stimmbeteiligung bis in die 1980er-Jahre im Rückgang begriffen, stabilisierte sie sich anschliessend, wobei es in den letzten fünf Jahren mit 46% sogar zu einer leichten Steigerung im Vergleich zu den 1990er- (43%) und den 1980er-Jahren (40%) kam.

► www.statistik.admin.ch → Statistiken finden → Politik

0%

Rechnung	sabschl	üsse d	ler öffe	ntlicher	ո Haus	halte ¹	in M	illiarden I	Franken
	Ei	nnahmen		Αι	ısgaben		ÜŁ	erschuss	
	2000	2010	2019	2000	2010	2019	2000	2010	2019
Total ²	165,5	195,1	232,9	153,7	192,6	229,6	11,8	2,5	3,4
Bund	53,1	64,7	77,0	49,3	61,6	72,2	3,8	3,1	4,8
Kantone	63,2	77,2	93,8	60,3	76,0	96,3	2,8	1,2	-2,5
Gemeinden	42,1	42,7	50,3	40,6	43,1	49,9	1,5	-0,4	0,4
Sozialver- sicherungen	44,9	54,4	64,7	41,6	55,8	64,0	3,4	-1,4	0,7

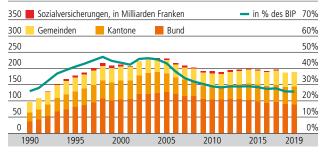
¹ Gemäss FS-Modell (national)

² Doppelzählungen im Total nicht enthalten

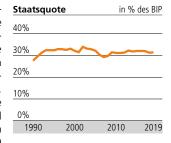
Schulden der öffentlichen Haushalte ¹				in	in Milliarden Franken			
	1990	2000	2010	2015	2018	2019		
Total ²	95,9	205,8	182,4	192,4	185,5	187,2		
Bund	36,5	104,5	104,0	98,2	91,0	88,0		
Kantone	26,7	57,7	40,9	51,6	51,0	55,4		
Gemeinden	32,8	43,7	38,9	43,9	44,7	45,3		
Sozialversicherungen	_	5,7	7,4	2,6	1,2	0,3		

¹ Gemäss GFS-Modell (international)

Schulden der öffentlichen Haushalte



Die Staatsquote misst die Ausgaben der öffentlichen Haushalte in Prozent des Bruttoinlandprodukts (BIP). Sie beinhaltet die Ausgaben von Bund, Kantonen und Gemeinden sowie der öffentlichen Sozialversicherungen. Seit den 1970er-Jahren stieg die Staatsquote kontinuierlich an und erreichte 2002 mit 34,0% einen Höchstwert, nachdem sie 1990



noch 27,6% betragen hatte. Dank der sehr guten Konjunkturlage in den Jahren 2003 bis 2008 sowie diversen Entlastungsmassnahmen konnte die Staatsquote vorübergehend gesenkt werden. Seit 2009 ist die Staatsquote infolge der belastenden Wirtschafts- und Finanzlage wieder angestiegen, liegt aber unter 33%. Im internationalen

² Doppelzählungen im Total nicht enthalten

Vergleich hat die Schweiz eine der niedrigsten Staatsquoten aller OECD-Länder. So weisen einige europäische Länder eine deutlich höhere, nahe bei oder über 50% liegende Quote auf.

Auch die Schuldenquote gemäss der Maastricht-Definition ist in der Schweiz verglichen mit den OECD-Ländern relativ tief. Die ausgeprägten Defizite in den 1990er-Jahren führten jedoch zu einem spektakulären Anstieg des öffentlichen Schuldenstands. Dieser verdoppelte sich innert einem Jahrzehnt und erreichte Ende 2004 mit 229,7 Milliarden einen Höchstwert. Die Schuldenquote verzeichnet seither einen sinkenden Trend. Dank der bis Mitte 2008 andauernden konjunkturellen Erholung, der Ausschüttung der überschüssigen Goldreserven der Schweizerischen Nationalbank sowie verschiedener struktureller Massnahmen (u.a. Entlastungsprogramme, Schuldenund Ausgabenbremsen) vermochten die öffentlichen Haushalte ihre Schulden bis 2011 kontinuierlich zu reduzieren. Ende 2018 betrug die Schuldenquote 25,8%.

Einnahmen der öffentlichen Haushalte¹

in Milliarden Franken. Nach Abzug der Doppelzählungen

	2010	2015	2018
Total	195,1	216,1	228,6
Ordentliche Einnahmen	195,1	215,5	228,4
Betriebliche Einnahmen	184,2	204,9	217,8
Fiskaleinnahmen	162,8	181,5	193,7
Regalien und Konzessionen	4,0	3,8	3,7
Entgelte	16,5	18,1	18,2
Verschiedene Einnahmen	0,4	0,9	1,5
Transfereinnahmen	0,5	0,6	0,7
Finanzeinnahmen	8,8	8,4	7,9
Investitionseinnahmen	2,1	2,2	2,7
Ausserordentliche Einnahmen	0,0	0,6	0,2
Ausserordentliche Einnahmen	0,0	0,5	0,2
Ausserordentliche Investitionseinnahmen	0,0	0,1	0,0

¹ Gemäss FS-Modell (national)

Ausgaben der öffentlichen Haushalte, nach Funktionen¹

in Milliarden Franken. Nach Abzug der Doppelzählungen

	2010	2015	2018
Total	192,6	214,5	220,5
Allgemeine Verwaltung	13,9	18,7	16,1
Öffentliche Ordnung und Sicherheit, Verteidigung	14,5	16,1	16,9
Bildung	32,7	36,8	38,9
Kultur, Sport und Freizeit, Kirche	6,3	6,8	7,1
Gesundheit	11,4	14,3	15,3
Soziale Sicherheit	75,3	83,9	88,2
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	16,6	16,9	16,8
Umweltschutz und Raumordnung	5,8	6,1	6,3
Volkswirtschaft	7,6	8,8	8,8
Finanzen und Steuern	8,7	6,1	6,0

¹ Gemäss FS-Modell (national)

► www.statistik.admin.ch → Statistiken finden → Öffentliche Verwaltung und Finanzen

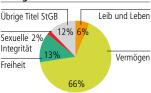
ightharpoonup www.efv.admin.ch ightharpoonup Themen ightharpoonup Finanzstatistik

Kriminalstatistiken widerspiegeln die Verhaltensrealität nur bedingt: Zum einen unterliegen strafrechtliche Normen dem gesellschaftlichen Wandel, zum anderen werden Kriminalstatistiken auch stark durch personelle Ressourcen, Verfolgungsprioritäten, die Effizienz von Polizei und Justiz sowie durch die Anzeigebereitschaft der Bevölkerung beeinflusst. Der Einfluss dieser Faktoren ist jedoch nur schwer zu beziffern.

Verzeigungen

Im Jahr 2019 wurden in der polizeilichen Kriminalstatistik (PKS) gesamthaft 432 000 Straftaten gegen das Strafgesetzbuch (StGB), 75 757 gegen das Betäubungsmittelgesetz (BetmG) und 37 024 gegen das Ausländer- und Integrationsgesetz (AIG) erfasst. Die Aufklärungsquote von Tötungsdelikten lag bei 94%, dieje-

Straftaten nach Titeln des Strafgesetzbuches 2019

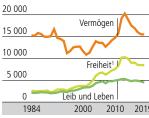


nige von Vermögensstraftaten dagegen nur bei 24%. Im Bereich der häuslichen Gewalt wurden 19 669 Straftaten polizeilich registriert. Die Hälfte dieser Straftaten ereignete sich innerhalb einer bestehenden Partnerschaft. Die Aufschlüsselung der Beschuldigten nach Nationalität und Aufenthaltsstatus zeigt, dass im StGB-Bereich 49% und im BetmG-Bereich 54% der Beschuldigten Schweizer Staatsangehörige waren. Ausländerinnen und Ausländer mit ständigem Wohnsitz in der Schweiz machten 32% bzw. 23% der Beschuldigten aus, Ausländerinnen und Ausländer der nichtständigen Wohnbevölkerung 20% bzw. 22%. Im Bereich des Ausländer- und Integrationsgesetzes lag der Anteil beschuldigter Personen der nichtständigen Wohnbevölkerung bei 83%.

Verurteilungen

Wurden Mitte der 1980er-Jahre gesamthaft etwas über 45 000 Verurteilungen gegen Erwachsene gezählt, so hat sich deren Zahl seither mehr als verdoppelt. 2019 lag sie bei rund 105 000. Die Entwicklung verlief je nach dem für die Verurteilungen massgebenden Gesetz sehr unterschiedlich. Im Bereich des StGB wurde seit dem Höchstwert im Jahr 2013 eine Abnahme von 13% registriert. Beim Strassenverkehrsgesetz (SVG) führten die immer häufigeren Strassenverkehrskontrollen zwischen 1984 und 2014 zu mehr abgeurteilten Fällen, wobei die Verurteilungszahlen seit 2014 um 6% zurückgegangen sind. Im Betäubungsmittelbereich zeigt sich seit 2015 eine rückläufige Tendenz (–23%). Die Zahl der abgeurteilten Verstösse gegen das Ausländergesetz ist seit 2013 um 15% auf 16 500 Verurteilungen im Jahr 2019 gesunken.

Ausgewählte Straftaten StGB



 Drohung, Nötigung, Menschenhandel, Freiheitsberaubung und Entführung, Geiselnahme, Hausfriedensbruch

Ausgewählte Straftaten SVG



1 Art. 90 Ziff. 2 SVG

2 Mit qualifizierter Blutalkoholkonzentration (Art. 91 Abs.1 2er Satz SVG)

Jugendstrafurteile

Die Anzahl Jugendurteile beläuft sich auf 14 773 im Jahr 2019, was einem Anstieg von 6 % im Vergleich zum Vorjahr bedeutet. Einen Anstieg gab es bei der Anzahl Urteile aufgrund von Gewaltstraftaten (+11%), aufgrund von Betäubungsmittelhandel (+13%) und wegen Verstössen gegen das Strassenverkehrsgesetz (+13%).



Freiheitsentzug

Am Stichtag, dem 31. Januar 2019, gab es in der Schweiz 102 (meist kleinere) Einrichtungen des Freiheitsentzugs mit insgesamt 7 394 Plätzen. Am gleichen Tag waren 6 943 Plätze von Insassinnen und Insassen belegt. Somit lag die Belegungsrate bei 94%. Von diesen Insassinnen und Insassen waren 66% im Strafvollzug, 27% in Untersuchungshaft, 4% wegen Zwangsmassnahmen nach dem Ausländergesetz und die übrigen 3% aus anderen Gründen inhaftiert.

Insassenbestand nach Haftform

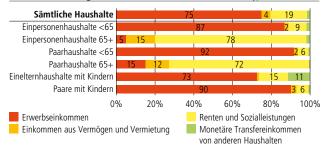


Rückfall

Die Wiederverurteilungsrate der 2015 wegen Verbrechen und Vergehen verurteilten Erwachsenen lag bei einem Beobachtungszeitraum von drei Jahren (d.h. bis 2016) bei 17%. Die niedrigsten Wiederverurteilungsraten hatten Personen ohne Vorstrafen (13%).

► www.statistik.admin.ch → Statistiken finden → Kriminalität und Strafrecht





Haushaltsbudget: Einkommen

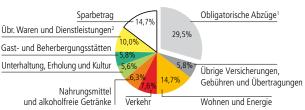
Über sämtliche Haushalte gemittelt stellen die Erwerbseinkommen mit 75% den Hauptpfeiler des Haushaltseinkommens dar. Der zweite wichtige Pfeiler bilden die Renten aus der 1. und 2. Säule sowie weitere Sozialleistungen mit 19%. Die restlichen Anteile bilden Vermögenseinkommen sowie Übertragungen von anderen Haushalten.

Das Bild wird differenzierter, wenn die Zusammensetzung des Haushaltseinkommens nach Haushaltstyp betrachtet wird. Dabei zeigt sich, dass beispielsweise bei Haushalten ab 65 Jahren die Renteneinkommen zwar dominieren, die Erwerbseinkommen und vor allem die Vermögenseinkommen aber eine nicht unwesentliche Rolle spielen. Die Einkommen aus Überweisungen von anderen Haushalten schliesslich stellen nur bei spezifischen Haushaltstypen eine wichtige Einkommensquelle dar wie beispielsweise bei den Einelternhaushalten mit 11%.

Haushaltsbudget: Ausgaben

Auf der Ausgabenseite variiert die Zusammensetzung weniger ausgeprägt. Den grössten Posten bilden mit 29% des Bruttoeinkommens die obligatorischen Abzüge. Den grössten Posten im Bereich der Konsumausgaben bilden Ausgaben fürs Wohnen mit 15%. Weitere grössere Posten bilden die Ausgaben für Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke, für Verkehr sowie für Unterhaltung, Erholung und Kultur. Nach Abzug sämtlicher Ausgaben bleiben im Durchschnitt 15% des Bruttoeinkommens als Sparbetrag übrig. Je nach Haushaltstyp zeigen sich hier aber deutliche Unterschiede. Haushalte ab 65 Jahren weisen im Durchschnitt einen tieferen Sparbetrag auf als jüngere. Manchmal liegt dieser sogar im Minus. Das heisst, diese Haushalte leben unter anderem vom Vermögen.

Zusammensetzung des Haushaltsbudgets 2015-2017



¹ Steuern, Sozialversicherungsbeiträge, Krankenkassengrundprämien, Transfers an andere Haushalte

² Abzüglich sporadische Einkommen

Die Haushaltsausgaben im Verlaufe der Zeit

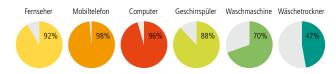
Die Zusammensetzung der Haushaltsausgaben hat sich im Verlaufe der Zeit stark geändert. Diese Veränderungen sind deutlich grösser als die Unterschiede zwischen den Haushalten heute. So ist zum Beispiel der Anteil der Ausgaben für Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke von 35% am Total der Ausgaben im Jahr 1945 auf 7% heutzutage

Entwicklung ausgewählter Haushaltsausgaben



zurückgegangen. Im Gegenzug hat der Anteil anderer Ausgaben zugenommen, wie zum Beispiel derjenige der Ausgaben für Verkehr von etwa 2% auf 8%.

Ausrüstung mit ausgewählten Konsumgütern 2018



Ausrüstung mit Konsumgütern

Die Darstellung der Ausrüstung mit einer Auswahl von dauerhaften Konsumgütern zeigt, dass Haushalte in der Schweiz im Bereich der Güter der Informationstechnologien recht gut ausgestattet sind. So leben 96% aller Personen in einem Haushalt, der über einen Computer verfügt, und 98% in einem mit Mobiltelefon. Diese Anteile sind nach wie vor im Steigen: 1998 lebten erst 55% aller Personen in einem Haushalt mit Computer. Auch im Bereich der Haushaltsgeräte wie Geschirrspüler, Waschmaschine und Wäschetrockner ist eine Zunahme zu beobachten. Während 2018 88% aller Personen in einem Haushalt mit Geschirrspüler leben, waren es 1998 erst 61%.

Quote der materiellen Entbehrung nach versch. soziodem. Merkmalen, 2018



¹ Personen, die in einem solchen Haushalt leben

Materielle Entbehrungen

Wer ein dauerhaftes Konsumgut nicht besitzt, verzichtet nicht zwingend aus finanziellen Gründen darauf. 2018 mussten weniger als 2% der in der Schweiz wohnhaften Personen aufgrund ihrer finanziellen Situation auf einen Computer verzichten; bei den Autos für den Privatgebrauch betrug dieser Anteil 5%. Eine der häufigsten materiellen Entbehrungen wurde durch mangelnde finanzielle Reserven verursacht: 20,7% der Personen in Privathaushalten waren nicht in der Lage, eine unerwartete Ausgabe in der Höhe von 2500 Franken zu tätigen. Relevant sind auch die Entbehrungen, welche die wahrgenommenen Beeinträchtigungen bezüglich der Wohnumgebung betreffen: 17,2% der Bevölkerung sehen sich Lärmbelästigungen durch Nachbarn oder von der Strasse ausgesetzt, 7,9% geben an, mit Problemen der Krimialität, Gewalt oder Vandalismus konfrontiert zu sein und 9,9% mit Feuchtigkeitsproblemen. Ausserdem konnte sich 9,6% der Bevölkerung nicht jedes Jahr eine Woche Ferien weg von zu Hause leisten.

Finanzielle Armut und Armutsgefährdung

In der Schweiz waren im Jahr 2018 7,9% der ständigen Wohnbevölkerung in Privathaushalten von Einkommensarmut betroffen. Dies entspricht rund 660 000 Personen. Die durchschnittliche Armutsgrenze, die auf dem sozialen Existenzminimum basiert, betrug für eine Einzelperson 2286 Franken pro Monat und für zwei Erwachsene mit zwei Kindern 3968 Franken. Nach dem relativen Armutsgefährdungskonzept waren 13,9% oder rund 1 165 000 Personen armutsgefährdet. Die entsprechende Armutsgefährdungsschwelle (60% des verfügbaren medianen Äquivalenzeinkommens) lag bei 2495 Franken pro Monat für eine Einzelperson resp. 5240 Franken für zwei Erwachsene mit zwei Kindern.

Armut der Erwerbstätigen

Personen in Haushalten mit hoher Erwerbspartizipation weisen generell die tiefsten Armutsquoten auf. Eine erfolgreiche Integration in den Arbeitsmarkt bietet in der Regel einen wirksamen Schutz vor Armut. Dennoch waren 2018 3,7% oder rund 133 000 Personen trotz Erwerbsarbeit von Armut betroffen. Armut bei Erwerbstätigen lässt sich vor allem im Hinblick auf die (längerfristige) Sicherheit und Unsicherheit der Erwerbssituation beschreiben: Sofern Arbeitsbedingungen und Arbeitsformen eindeutig oder tendenziell als unsicher einzustufen sind, ist auch die Armutsbetroffenheit grösser.

Armutsgefährdungsquote¹ nach versch. soziodemografischen Merkmalen, 2018



¹ Basiert auf den Einkommen ohne Berücksichtigung allfälliger Vermögensbestände

² Personen, die in einem solchen Haushalt leben



¹ Basiert auf den Einkommen ohne Berücksichtigung allfälliger Vermögensbestände

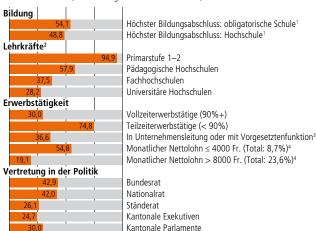
2 Personen, die in einem solchen Haushalt leben

Ungleichheiten bei der Einkommensverteilung

Die Ungleichheiten bei der Einkommensverteilung werden auf der Basis des verfügbaren Äquivalenzeinkommens analysiert. Dieses wird wie folgt berechnet: Die obligatorischen Ausgaben des Haushalts werden vom Bruttoeinkommen abgezogen, und das sich daraus ergebende verfügbare Einkommen wird durch die Äquivalenzgrösse des Haushalts dividiert. Das verfügbare Äquivalenzeinkommen ist demnach ein Index für den Lebensstandard der einzelnen Personen, unabhängig davon, in welchem Haushaltstyp sie wohnen. Im Jahr 2018 war das verfügbare Äquivalenzeinkommen der wohlhabendsten 20% der Bevölkerung 4,3 Mal so hoch wie jenes der ärmsten 20%.

Kennzahlen zur Gleichstellung von Frau und Mann

Frauenanteil in % (letzter verfügbarer Stand 2018-2021)



50% 1 25- bis 64-jährige Wohnbevölkerung

- 2 Lehrerinnen in Kindergarten bzw. Eingangsstufe 1.—2. Jahr und Professorinnen sowie übrige Dozentinnen an den Hochschulen
- 3 Arbeitnehmende
- 4 Vollzeitarbeitnehmende, Gesamtwirtschaft

www.statistik.admin.ch → Statistiken finden →

Wirtschaftliche und soziale Situation der Bevölkerung

0%

Monitoring der Ziele der Agenda 2030

Die Agenda 2030 der Vereinten Nationen bildet einen neuen, weltweit gültigen Referenzrahmen, der die Aktivitäten der Schweiz im Bereich der nachhaltigen Entwicklung steuert. Das Indikatorensystem MONET 2030 wurde dahingehend erweitert, dass damit die Erreichung der 17 ٦lt.

Ziele der Agenda 2030 verfolgt werden kann. Dreiundzwa ders wichtige Indikatoren wurden als Schlüsselindikatoren a Siebzehn davon, einer pro Ziel, werden unten dargestellt.	ausgev
Positiv (im Einklang mit dem angestrebten Ziel) Negativ (entgegen dem angestrebten Ziel) Unverändert Negativ (entgegen dem angestrebten Ziel)	J g
Ziel 1: Keine Armut Die Armutsquote nimmt zu	<u>\</u> 7
Ziel 2: Kein Hunger Die Stickstoffbilanz der Landwirtschaft nimmt ab	<u>\</u> \
Ziel 3: Gesundheit und Wohlergehen Die verlorenen potenziellen Lebensjahre nehmen ab	\
Ziel 4: Hochwertige Bildung Die Lesefähigkeit der Jugendlichen verbessert sich	7 7
Ziel 5: Geschlechtergleichheit Der Lohnunterschied zwischen Frauen und Männern verkleinert sich schrittweise	<u>\</u>
Ziel 6: Sauberes Wasser und Sanitäreinrichtungen Keine signifikante Veränderung des Nitrats im Grundwasser	\
Ziel 7: Bezahlbare und saubere Energie Der Anteil erneuerbarer Energien am Endenergieverbrauch nimmt zu	7 7
Ziel 8: Menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum Der Anteil Jugendlicher, die weder erwerbstätig noch in Ausbildung sind, nimmt ab	<u>\</u> \
Ziel 9: Industrie, Innovation und Infrastruktur Die Materialintensität nimmt ab	<u>\</u>
Ziel 10: Weniger Ungleichheiten Die Einkommensverteilung zwischen den Reichsten und den Ärmsten hat sich nicht signifikant verändert	\
Ziel 11: Nachhaltige Städte und Gemeinden Keine signifikante Veränderung der Anteil der Mietkosten am Haushalts- einkommen der Ärmsten	\
Ziel 12: Verantwortungsvoller Konsum und Produktion Die Gesamtproduktion von Siedlungsabfällen steigt	<u>\</u>
Ziel 13: Massnahmen zum Klimaschutz Der Rückgang von Treibhausgasemissionen entspricht nicht ganz der Entwicklung, die zur Erreichung des Ziels nötig wäre	\
Ziel 14: Leben unter Wasser Die exportierte Stickstoff-Fracht im Rhein bei Basel nimmt ab	S
Ziel 15: Leben an Land Die Brutvogelpopulationen auf der Roten Liste nehmen ab	/ 5

Ziel 16: Frieden, Gerechtigkeit und starke Institutionen

Ziel 17: Partnerschaften zur Erreichung der Ziele

Der Zahl der Opfer von vollendeten schweren Gewaltdelikten hat sich nicht signifikant verändert

77 Die Ausgaben für öffentliche Entwicklungshilfe steigen **www.statistik.admin.ch** → Statistiken finden → Nachhaltige Entwicklung

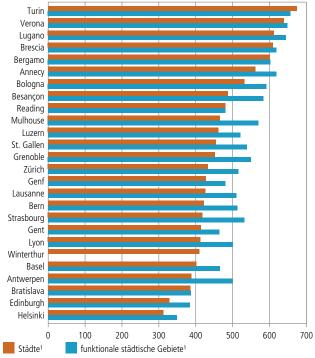
 \searrow

City Statistics: Lebensqualität in den Städten

Das internationale Projekt «City Statistics» (unter der Leitung von Eurostat), an dem die Schweiz teilnimmt, liefert Informationen und Vergleichsmessungene zu unterschiedlichen Aspekten der Lebensbedingungen in europäischen Städten. Im Folgenden ist für eine Auswahl von Städten ein Indikator als Beispiel aufgeführt.

Motorisierungsgrad, 2017





¹ gemäss der Definition von Eurostat

ightharpoonup www.statistik.admin.ch ightharpoonup Statistiken finden ightharpoonup Querschnittsthemen ightharpoonup City Statistics

2172 Gemeinden Stand: 01.01.2021 • Kantonshauptort 26 Kantone 143 Bezirke

Statistisches Jahrbuch der Schweiz 2021

Das Statistische Jahrbuch ist das Standardwerk der Schweizer Statistik. Es vermittelt ein umfassendes Bild der sozialen und wirtschaftlichen Lage der Schweiz und bietet nebst Tabellen illustrierte Übersichten zu allen Themen der öffentlichen Statistik. Das Werk ist durchgängig zweisprachig deutsch und französisch; in englischer und italienischer Sprache wird zudem ein Querschnitt mit den wichtigsten statistischen Informationen angeboten. Ein Kartenkapitel widmet sich Themen aus älteren Volkszählungen.



Herausgegeben vom Bundesamt für Statistik. 688 Seiten (gebunden), Fr. 120.–. Erhältlich im Buchhandel oder direkt bei NZZ Libro. E-Mail: nzz.libro@nzz.ch

Statistik der Schweizer Städte 2021

Die Grundlage dieses Jahrbuchs bilden insgesamt 171 Städte und städtische Gemeinden. Darunter fallen die 162 statistischen Städte sowie neun weitere Mitglieder des Schweizerischen Städteverbandes (SSV), welche infolge ihrer Tradition oder Entwicklung städtisch geprägt sind. Die 82. Ausgabe der «Statistik der Schweizer Städte» erscheint wiederum in gemeinsamer Herausgeberschaft mit dem Schweizerischen Städteverband. Das BFS zeichnet verantwortlich für rund drei Viertel der Daten des vorliegenden Jahrbuchs, während die redaktionelle Verantwortung beim Städteverband liegt.



Herausgeber: Bundesamt für Statistik / Schweizerischer Städteverband. Fr. 40.— (für SSV-Mitglieder Fr. 30.—) Erhältlich beim Schweizerischer Städteverband (zweisprachige Ausgabe Deutsch/Französisch). www.staedteverband.ch, E-Mail: info@staedteverband.ch

Das responsive Portal Statistik Schweiz **www.statistik.ch** enthält sämtliche Online-Angebote des BFS, namentlich Medienmitteilungen, Publikationen, laufend aktualisierte Detailergebnisse in Form von herunterladbaren Indikatoren, Grafiken, Infografiken, Tabellen und interaktiven Datenwürfeln sowie vom BFS produzierte Karten und Atlanten. Sie sind unter «Statistiken finden», «Kataloge und Datenbanken» zu finden. Die Website gibt es auf Deutsch, Französisch, Italienisch und Englisch. Allgemeine Inhalte sind zudem auf Rätoromanisch verfügbar.



Weitere Informationsquellen:

- Die Medienmitteilungen des BFS k\u00f6nnen als Newsmail abonniert werden Anmeldung: www.news-stat.admin.ch
- Neues im Portal: die aktuellsten Veröffentlichungen des BFS, zu thematischen Paketen zusammengefasst. www.statistik.ch → Aktuell → Neue Veröffentlichungen.
- Antworten auf spezifische Fragen erteilt die Zentrale Statistik-Information, Telefon +41 58 463 60 11 oder per E-Mail an: info@bfs.admin.ch